Inhaltsverzeichnis der Präsentationen

Seiten:

2 - 42 Annett Bauer (Paritätischer Landesverband Brandenburg e.V.): *Trotz(t) Corona – Kontakt halten: Chancen und Risiken (digitaler) Kommunikations-/ Arbeits-und Lebenswelten*

43 - 44 Ilka Gelhaar-Heider (VS Bürgerhilfe)

45 - 59 Antje Wipp (Märkisches Sozial- und Bildungswerk)
Block 1: Tagesgruppe in der Corona-Pandemie - Nähe trotz Distanz

60 - 72 John Kaplick (Kinder- und Jugendhilfe Landesrat):
Block 2: Wie erleben junge Menschen die Pandemie - Auswertung der Corona-Befragung des Kinder- und Jugendhilfe Landesrat (KJLR)

73 - 89 Jens Hemker und Holger Robbers (GFB Erziehungs- und Familienberatungsstelle ‚Lichtblick'):
Block 1: Smart EFB

90 - 103 Katharina Tietz (Chill out e.V. / Fachstelle für Konsumkompetenz):
Block 3: Suchtprävention und Gesundheitsförderung während der Corona-Pandemie 2020

104 - 118 Hans Leitner (Fachstelle Kinderschutz):
Block 3: „Coronapandemie: Herausforderung für Kinder, Jugendliche und deren Eltern sowie für Fachkräfte“

Trotz(t) Corona – Kontakt halten:

Chancen und Risiken (digitaler) Kommunikations- / Arbeits- und Lebenswelten

Annett Bauer
Referentin für Kinder und Jugendhilfe I Kindertagesbetreuung
Paritätischer, LV Brandenburg

1. Zur Erinnerung:
Warum überhaupt Kontakte halten?

Beziehungen

haben für Menschen eine zentrale, lebenserhaltende Funktion und folgende nachgewiesen positiven Aspekte:

- fördern Gesundheit und Wohlbefinden
- bieten Unterstützung, Rückhalt und Hilfe in Belastungssituationen
- helfen, Unsicherheiten, Krisen und Störungen sowie zu überwinden
- unterstützen Entwicklung von Resilienz und sozialer Kompetenzen

Beziehungen

Große Bedeutung kommt in der Jugendphase Institutionen zu, in denen sich Jugendliche aufhalten und die den Prozess der Persönlichkeits-entwicklung unterstützen.

Da für Jugendliche die Wichtigkeit von digitalen Medien, Gleichaltrigen-gruppen und der Schule mit steigendem Alter zunimmt, haben diese großen Einfluss auf die Sozialisation und Persönlichkeitsentwicklung. Der Stellenwert der Eltern rückt in den Hintergrund, da sich Jugendliche innerlich vom Elternhaus lösen, um sich zu autonomen Persönlichkeiten zu entwickeln

(vgl. Hurrelmann/Quenzel 2013: 25ff.)

2. Kontakteinschränkungen:
Auswirkung der Pandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien

Expert*innen diverser Arbeits- und Forschungsbereiche kommen übereinstimmend zu der Einschätzung, dass Kinder und Jugendliche von der COVID-19-Pandemie und den behördlichen Eindämmungsmaßnahmen besonders betroffen sind.

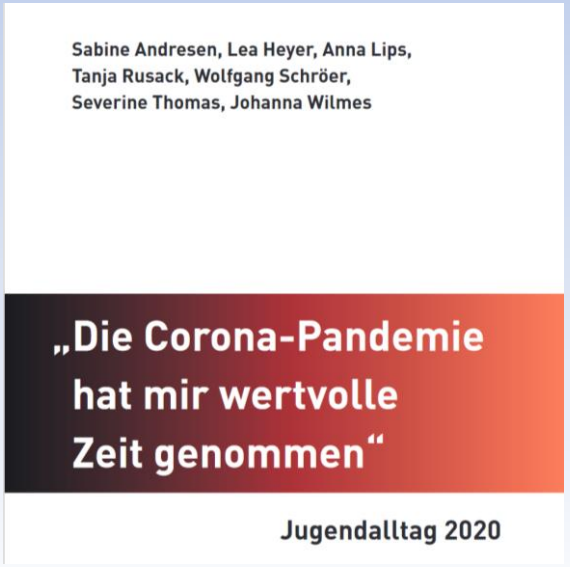
Dies leider erst sehr spät und mit wenig Resonanz im gesamtgesellschaftlichen Diskurs.

DER PARITÄTISCHE BRANDENBURG

„Die Corona-Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“

JuCo 2-Studie des Forschungsverbundes „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ der Universitäten Hildesheim und Frankfurt November 2020

https://www.agjb.de/wp-content/uploads/2021/01/Heyer_JuCo_2.pdf



JuCo 2-Studie des Forschungsverbundes „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ der Universitäten Hildesheim und Frankfurt November 2020

- zweite bundesweite Online-Befragung von jungen Menschen zu ihren Erfahrungen während der Corona-Zeit
- über 7.000 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 30 Jahren haben teilgenommen.
- Ergebnisse der Befragung zeigen eindrücklich, wie sehr sich der Lebensalltag der jungen Menschen in den unterschiedlichen Lebensbereichen durch die Corona-Pandemie verändert hat und wie sehr sich dies auf ihr Empfinden und Erleben auswirkt

JuCo 2-Studie des Forschungsverbundes „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ der Universitäten Hildesheim und Frankfurt November 2020

Alarmierender Befund: Der sorgenvolle Blick in die persönliche Zukunft:

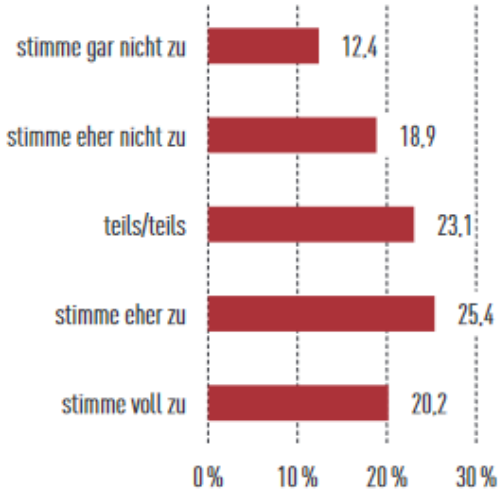


Abbildung 1: Stimmung: Ich habe Angst vor meiner Zukunft.

Junge Menschen haben nicht nur ihre eigene Lebenssituation im Blick, sondern machen sich auch Gedanken um die gesellschaftlichen, z.T. auch um die globalen Folgen.

Oft werden wirtschaftspolitische Aspekte kritisch kommentiert, wie Befürchtungen von sozialer Spaltung

JuCo 2-Studie des Forschungsverbundes „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ der Universitäten Hildesheim und Frankfurt November 2020

Isolation und Einsamkeit: Über ein Drittel der Befragten gibt an, sich in der aktuellen Situation einsam zu fühlen.

Isolation und Kontaktbeschränkungen werden als besonders starke Einschränkung erlebt.

Gemeinsame Aktivitäten und „etwas erleben“ sind Bedürfnisse junger Menschen, welche derzeit jedoch kaum Raum in der öffentlichen Diskussion haben und oftmals negativ ausgelegt werden.

Die psycho-sozialen Folgen der Kontakteinschränkungen in Bezug auf die biografisch wichtigen Aufgaben der Selbsterkundung im Jugendalter und der stark ausgebremsten gesellschaftlichen Positionierung werden ausgeblendet.

JuCo 2-Studie des Forschungsverbundes „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“ der Universitäten Hildesheim und Frankfurt November 2020

Weder gehört, noch einbezogen werden:

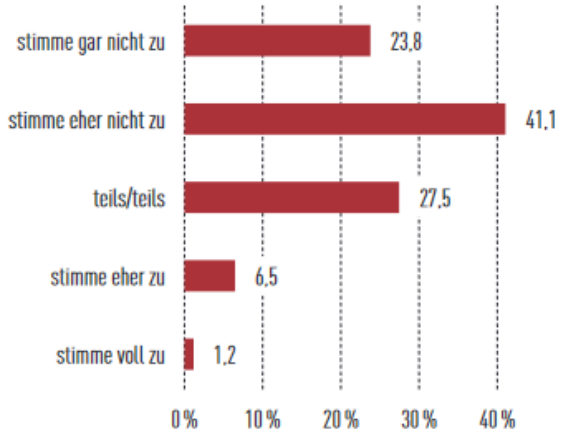


Abbildung 2: Beteiligung junger Menschen: Die Sorgen von jungen Menschen werden in der Politik gehört

Knapp **60% der Befragten** geben an den Eindruck zu haben, die Situation junger Menschen sei Politiker*innen nicht wichtig und **fast 65%** haben eher nicht oder gar nicht den Eindruck, dass die Sorgen junger Menschen in der Politik gehört werden.

"Die Mehrheit der Jugend fürchtet um ihre berufliche Zukunft."

Repräsentative Befragung von Jugendlichen zu „Ausbildungsperspektiven in Zeiten von Corona“ der Bertelsmann Stiftung

https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/2020_Jugendbefragung_Corona.pdf

DER PARITÄTISCHE BRANDENBURG

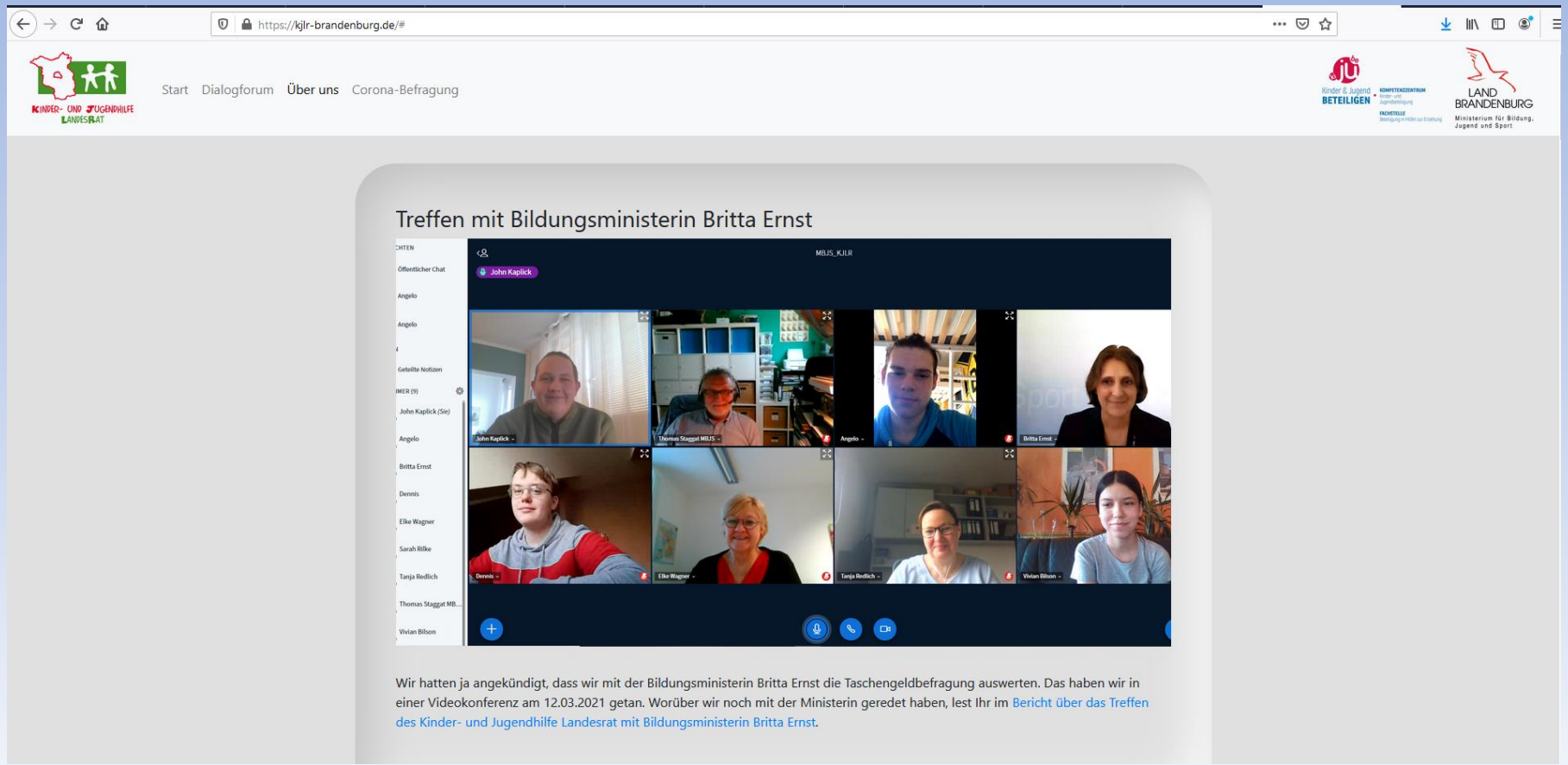
„Ausbildungsperspektiven in Zeiten von Corona“ Erhebung der Bertelsmann Stiftung

- Befragt wurden 2.000 Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren in Deutschland nach ihren Chancen auf dem Ausbildungsmarkt
- **61 % aller Befragten** sind der Ansicht, dass sich die Chancen auf Ausbildung durch Corona verschlechtert haben
- Ein **Drittel der Befragten (33 %)** hat den Eindruck, es gebe zu **wenig Ausbildungsplätze**, bei jungen Menschen mit niedriger Schulbildung ist es sogar fast die Hälfte (44 %).
- Die **Hälfte der Befragten** findet, dass die **Politik wenig bis gar nichts** für Ausbildungsplatzsuchende tut. Weitere **30 %** registrieren zwar **Engagement**, beurteilen es aber als unzureichend.

- **Realität:** Theoretisch genug Ausbildungsplätze vorhanden, bzw. überdurchschnittlich viele Ausbildungsplätze in einigen Branchen unbesetzt
- **Diagnostiziertes Kontaktprobleme:**
- Jugendliche und Ausbildungsbetriebe finden nicht zusammen
- Informationsdefizite und Unsicherheiten bei Jugendlichen
- Berufsberater nur noch digital erreichbar

Auswertung der Coronabefragung

Kinder- und Jugendhilfe Landesrat (KJLR) - April 2020



DER PARITÄTISCHE BRANDENBURG

Auswertung der Coronabefragung

Kinder- und Jugendhilfe-Landesrat April 2020

Die Auswertung der Coronabefragung

April 2020

Vielen Dank für Eure Beteiligung an der Befragung. Uns liegen 142 ausgefüllte Fragebögen vor. Die Ergebnisse haben wir hier zusammengefasst. Schaut doch mal rein, vielleicht findet Ihr es interessant wie es anderen in der Situation geht oder entdeckt noch Anregungen für Euch.

Was fehlt Dir im Moment am meisten?

Den meisten von Euch fehlen die **Familie**, einzelne Familienmitglieder, die Beurlaubungen nach Hause und **Freunde** ganz allgemein. Viele von euch gaben an, dass ihnen die **Freiheit**, hinzugehen wo sie wollen und Unternehmungen fehlen. Konkreter wurden die, die angaben, dass ihnen Ihre **Hobbys** und die Vereine fehlen, z.B. Fitnessstudio, Fußball, Feuerwehr oder auch der Jugendclub.

Aber nicht nur in der Freizeit werden Dinge oder Personen vermisst, viele gaben auch an, dass sie die **Schule, ihre (Lieblings) lehrer*innen, Mitschüler*innen, das Praktikum oder die Arbeit** vermissen. Einige sagten, dass ihnen auch die **Tagesstruktur** fehlt, die durch die Schule vorgegeben wird.

Und dann gab es einzelne **Dinge des Alltags**, die fehlen: Shoppen, Nägel machen lassen, Essen gehen, **soziale Kontakte**, **Spaß haben** und auch ganz wichtig **Umarmungen**.

https://kjlr-brandenburg.de/#

Und wieso nicht digital?

Ergebnisse des Workshops „Digital“ des 5. Dialogforum für Kinder und Jugendliche in den Erzieherischen Hilfen „Beteiligung macht schlau!“

Im Workshop wurden folgende Probleme zusammengetragen:

- Zu wenig und zu schlechte technische Ausstattung (PCs, Laptops, Spielekonsolen, W-LAN, Ladekabel und Steckdosen) in den meisten Einrichtungen der Erzieherischen Hilfen
- Die Zeit, in der die Kinder und Jugendlichen W-LAN nutzen können, ist häufig viel zu beschränkt. Dies in der Regel aus pädagogischen Gründen: „Im Internet lauern Gefahren (Datenklau, Cybermobbing, Fake-News usw.), und wenn man vor dem Bildschirm sitzt, bewegt man sich nicht.“
- Häufig auch unzureichende Netzanbindung
- Damit werden die Kinder und Jugendlichen zum einen schulisch ausgegrenzt und benachteiligt. Der mangelnde Zugang führt außerdem zu sozialer Benachteiligung, denn an gemeinsamen Freizeitaktivitäten, die von Netzzugang und technischer Ausstattung abhängen, kann man ohne Internet und Spielekonsole nicht teilnehmen.
- Kontakte mit Freund*innen sind nur eingeschränkt möglich
- man kann keine Erfahrungen mit dem Internet sammeln, keine Medienkompetenz erwerben, sich kein spezielles Fachwissen aneignen und nichts über Mediengestaltung lernen.

https://kjlr-brandenburg.de/files/Dialogforum_2020_WEB.pdf

DER PARITÄTISCHE BRANDENBURG

„5 Thesen zu den Auswirkungen der Coronakrise auf Kinder und junge Menschen (10/2020)“

Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesjugendämter (BAGLJÄ) – http://www.bagljae.de/content/corona/

- Kinder und Jugendliche erleben in der Krise eine **andere Wirklichkeit** als Erwachsene und sind von **Krisenauswirkungen wesentlich stärker** betroffen.
- Die aktuelle Debatte über die notwendigen Maßnahmen wird nahezu **vollständig aus der Perspektive von Erwachsenen – Virologen** getroffen.
- Im Vergleich zur Erwachsenenwelt hat aufgrund unterschiedlicher Zeiterfahrungen **ein Jahr** ein **weit stärkeres Gewicht** im Hinblick auf die soziale, qualifikatorische, körperliche und persönliche Entwicklung.
- Für Jugendliche stellt die **Gleichaltrigengruppe** (Peer Group) neben der Familie und den öffentlichen Bildungsinstitutionen (Kindertagesstätte, Schule und Jugendhilfe) eine **zentrale Bedingung** für ein gelingendes Aufwachsen dar.
- Durch die Einschränkung der Kontakte führt die Pandemie zu einer **Behinderung jugendspezifischer Lebensstile** und strukturierender Geschehnisse, die in der Jugendphase eigentlich selbstverständlich sind. Die mit den Kontakten einhergehenden Erfahrungen lassen sich weder durch digitale Alternativangebote auffangen noch irgendwann nachholen.

- **Forderung: Bei allen zukünftigen Entscheidungen zur Pandemieeindämmung, die immer eine Abwägung zwischen gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten darstellen, sind die Auswirkungen und Folgen für Kinder und Jugendliche zu reflektieren und gleichberechtigt mit in die Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Die systemrelevanten Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe müssen erhalten und weiterentwickelt werden!**

COPSY-Studien 2020 – Bundesweite Erhebung

2. Befragung des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) – Befragung von 1000 Kinder und Jugendliche und mehr als 1600 Eltern im Zeitraum 12/20- 01/21. Im Zentrum der Untersuchung standen

- Kontaktbeschränkungen in der Corona-Pandemie **belasten vor allem Kinder** psychisch
- Fast jedes **dritte Kind** zeigt psychische Auffälligkeiten
- Zunahme **psychosomatischer Beschwerden** (Magen- oder Kopfschmerzen) sowie **depressiver Symptome**
- **Sorgen und Ängste der Kinder** haben im Verhältnis zur 1. Copy-Studie nochmals zugenommen
- Die **Lebensqualität** hat sich weiter verschlechtert.
- Gründe für eine Verschlechterung des psychischen Wohlbefindens sind eine **ungesündere Ernährung** und **deutlich weniger Bewegung**. Bis zu 40 Prozent der Befragten seien nicht mehr sportlich aktiv, weil Angebote der Sportvereine und Freizeitaktivitäten fehlen.
- Besonders anfällig für Probleme sind junge Menschen aus **sozial schwachen Verhältnissen**
- Notwendig sind **Konzepte**, um **"insbesondere Kinder aus Risikofamilien zu unterstützen und ihre seelische Gesundheit zu stärken".**

Perspektive Ungleichheitsforschung

DER PARITÄTISCHE BRANDENBURG

- Menschen in **prekären Situationen** sind in Pandemie-Situationen noch **gravierender von Ausgrenzung** und **Benachteiligung** betroffen
- Zwischen dem **sozialen Status** eines Menschen und seinem **Gesundheits-verhalten** besteht ein nachgewiesener negativer Zusammenhang.
- Fatal: *„Obwohl Heranwachsende in sozial benachteiligter Lebenslage von einem erhöhten Risiko der Ausbildung selbst- und fremdschädigender Verhaltensweisen betroffen sind, ist die Erreichbarkeit dieser Klientel mit Angeboten der Gesundheitsförderung besonders defizitär.“* (Bauer 2005: 14)
- Laut aktuellem Paritätischen Armutsbericht hat die Armutsquote in Deutschland mit **15,9 Prozent** (rechnerisch 13,2 Millionen Menschen) einen neuen Rekord und den höchsten Wert seit der Wiedervereinigung erreicht.
- In Brandenburg war bereits vor der Pandemie mehr als **jedes fünfte Kind** unter 18 Jahren von materieller Armut betroffen
- Notwendig: Bestärkung der Landesregierung in ihrer Absicht, sich bundespolitisch für die Erarbeitung und Umsetzung eines umsetzungsfähiges Gesamtkonzept der Länder zur **Etablierung einer Kindergrundsicherung** einzusetzen.

DER PARITÄTISCHE BRANDENBURG

3. Kontakteinschränkungen:
Effekte und Auswirkungen der Pandemie auf die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe:

Systemrelevanz, Professionalität und Engagement

- Die KJH hat ihre **Systemrelevanz** für das Aufwachsen von Kinder- und Jugendlichen eindrucksvoll unter Beweis gestellt
- Fast alle Fachkräfte waren trotz Kontaktsperre durchgängig für ihre Zielgruppe erreichbar, per Mail, Telefon oder Messenger-Dienste
- Bemerkenswerte **Flexibilität** und viel **Innovationskraft** bei der Anpassung von Leistungsstrukturen und Konzepten
- Steil ansteigende „digitale Lernkurven“ in vielen Trägern und Teams
- Mittlerweile haben viele Organisationen der Sozialwirtschaft die **Vorteile** und **Möglichkeiten digitaler Prozesse**, vor allem in der **Administration** sowie Koordination und Verwaltung ihrer Aufgaben, erkannt und diese in ihre Tätigkeit implementiert

Stolpersteine: Bekannte Mängel und Strukturdefizite

- **Beispiel Bildung**: Der im Zuge der Schulschließung noch größer gewordene Bildungsauftrag ist in den Hilfen zur Erziehung unverändert nicht leistbar:
  - mangelhafte materielle Ausstattung
  - unzureichende Personalausstattung
  - Mangel an Wissen bei den Fachkräften der Hilfen zur Erziehung (Didaktik und Inhalte)
  - Fehlende Zeitressource für aktive Kooperation zum System Schule

Stolpersteine: Bekannte Mängel und Strukturdefizite

Angebots-, Finanzierungs- und Vernetzungslücken:

- **Kontakte** konnten aufgrund fehlender Infrastruktur und mangelnder Kompetenzen **nicht immer** gehalten werden
- Alternativen der digitalen Leistungserbringung waren/sind in der **Refinanzierung** mitunter nicht anerkannt, bzw. zum Teil nicht gesichert
- Diskussionen um die **Anerkennung von Kommunikationskosten** nehmen pandemiebedingt an Schärfe zu
- Verständigung auf **einheitliche und sichere Softwarelösungen** zwischen freien und öffentlichen Trägern gelingt noch nicht gut
- Es fehlen **Konzepte** und **Qualitätsstandards** für professionelle digitale / hybride Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe
- Fachdialoge und **Vernetzungsarbeit** der wichtigen AGs nach § 78 SGB, sowie anderer Fachgremien sind in vielen Regionen „gefühlt eingeschlafen“

4. Chancen und Risiken (digitaler) Kommunikations- / Arbeits- & Lebenswelten

Pädagogische Diskussionen sind unverändert von folgenden Fragen bestimmt:

Ist eine Beziehung im virtuellen Raum einer Beziehung zwischen physisch anwesenden Menschen gleichwertig?

Wie gesund können sich Kinder und Jugendliche entwickeln, die in den digitalen Welten aufwachsen?

Wie kriegen wir Kinder und Jugendliche aus dem Internet wieder raus?

Entwicklungen und Chancen

Digitale Lebenswelten junger Menschen

- Kinder und Jugendliche nutzen Internet und digitalen Medien aktiv → *Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (www.mpfs.de), Shell Jugendstudie (www.shell.de), Jugend-Internet-Monitor (www.saferinternet.de)*
- Beziehungen haben sich bereits digitalisiert
- analoge und digitale Beziehungen verschränken sich,
- Face-to-Face-Beziehungen erhalten eine andere Funktion und Gruppengefüge bzw. -zugehörigkeiten werden vermehrt digital ausverhandelt

Entwicklungen und Chancen

Effekte digitaler Angebote und sozialer Medien für junge Menschen

- unterstützen das Identitätsmanagement von jungen Menschen durch Möglichkeiten der Selbstinszenierung
- bieten Funktionen des Beziehungs- und Informationsmanagements
- Dienen der Überbrückung von Langeweile und bieten Befriedigung bei dem Bedürfnis nach Erlebnissen
- sind positive „Parallelwelt“ zu Schule oder Familie
- bieten Idole und Vorbilder sowie die Möglichkeit in Rollen und Figuren zu schlüpfen

Entwicklungen und Chancen

Neue Möglichkeiten der Kommunikations- und Beziehungsarbeit sowie bedarfsgerechterer Angebotsformate für die Kinder- und Jugendhilfe

- Die **Verknüpfung analoger** und **digitaler** Kontakte ermöglicht eine erhöhte Stabilität der Beziehungsarbeit
- Chance: **Nähe und Distanz** zwischen Jugendlicher*m und Pädagog*in je nach **Bedürfnis** zu regulieren
- **bedarfsgerechtere Angebotsstrukturen** für junge Menschen, die Beratung/ Beziehung suchen und sich nicht an Öffnungszeiten binden lassen
- **Sicherung Niederschwelligkeit**: ortsungebundene Angebote bedeuten einen erheblichen Vorteil für Jugendliche im ländlichen Raum
- **Vermittlerfunktionen** können in einem digital vernetzten Leistungsspektrum der Kinder- und Jugendhilfe schneller und wirkungsvoller organisiert und realisiert werden

Entwicklungen und Chancen

Inklusion / Barrierefreiheit

- Digitale Kinder- und Jugendhilfe verringert Zugangsbarrieren
- Notwendig: Barrierefreiheit digitaler Angebote muss von Anfang an mitgedacht werden

Verbesserung der Chancengerechtigkeit durch digitale Kompetenzen

- Kinder- und Jugendhilfe kann hier einen ausgleichenden Faktor darstellen und durch non-formale Bildungssettings für Chancengerechtigkeit sorgen

Starker Impuls für gesellschaftliche Jugendbeteiligung

Verbesserung der Chancen gelingender Präventionsarbeit

Herausforderungen

Kommunikationsherausforderungen

- Kommunikations-Beschleunigung kann Resonanz-Defizit verursachen
- Vorhandene Resonanzen in der digitalen Welt sind dagegen oft trügerisch: (Zahlen von Followern, Likes oder Kommentaren)
- Meinungsaustausch und – bildungsprozesse verlaufen häufig oberflächlich

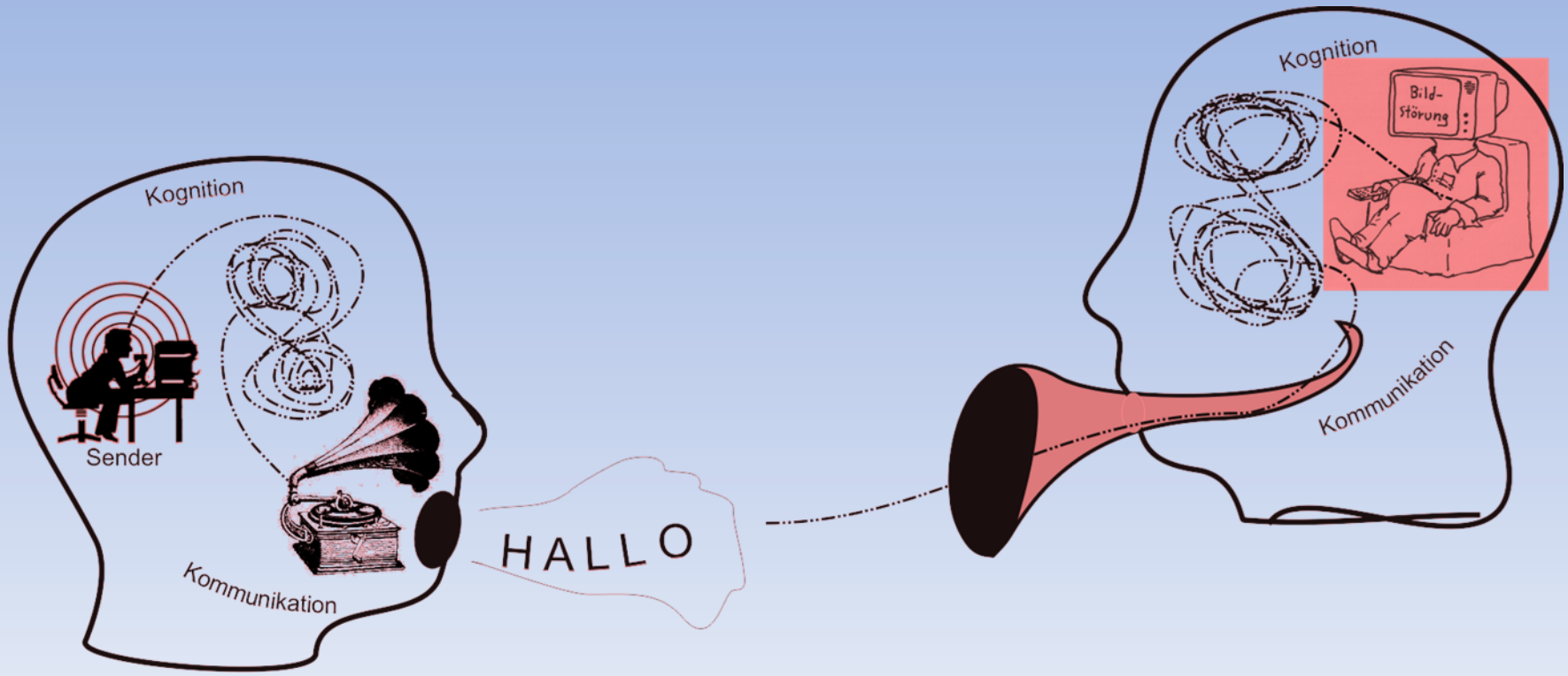
→ Phänomen der „Echoräume“: Meinungen werden nicht überdacht, sondern durch Echos verhärtet.

- Resonanzqualität von digitalen Geräten ist eingeschränkt: nonverbale Kommunikation erfolgt eingeschränkt

Medienkompetenz und riskanter Konsum

- Kinder und Jugendliche können sich den Medien schwer / nicht entziehen (Vorbildfunktion von Familie und Gleichaltrigen – automatische Übernahme von Konsummustern übernommen).
- Große Sogwirkung und Gefahr missbräuchlichen und exzessiven Konsums

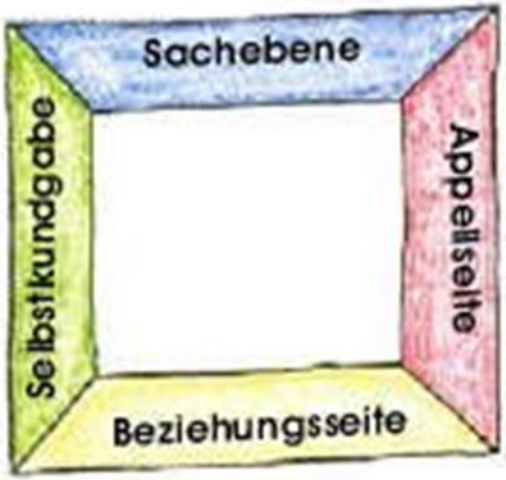
Bekannte kommunikative Herausforderungen



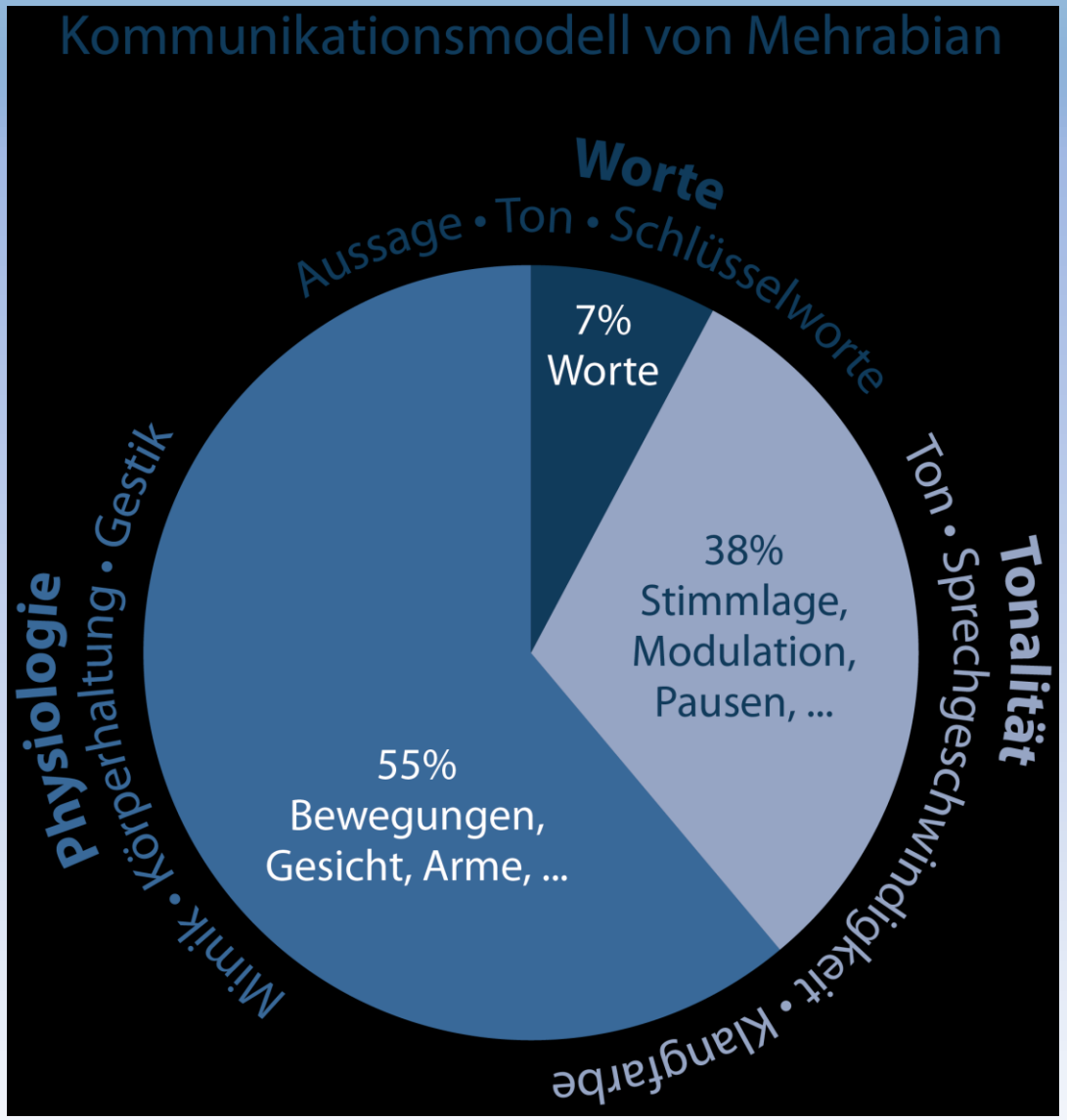
Bekannte kommunikative Herausforderungen

DER PARITÄTISCHE BRANDENBURG

Kommunikative Entschlüsselungsaufgaben bleiben grundsätzlich erhalten



Digitale Kommunikation lernen = gesellschaftliche Aufgabe



Herausforderungen

Medienkompetenz und riskanter Konsum

- Kinder und Jugendliche können sich den Medien schwer / nicht entziehen (Vorbildfunktion von Familie und Gleichaltrigen – automatische Übernahme von Konsummustern übernommen).
- Große Sogwirkung und Gefahr missbräuchlichen und exzessiven Konsums

Praktische Umsetzungsschwierigkeiten

- Schaffung notwendiger Rahmenbedingungen, die Niedrigschwelligkeit sichern:
  - Kostenfreie Angebote
  - altersgerechte Formate
  - „Präsenz-Öffnungszeiten-Modelle“
- Refinanzierungsschwierigkeiten der „öffnungszeitenlosen Jugendhilfe“
- Arbeitszeit- und Dienstplanregelungen (insbesondere bei der Vereinbarkeit von digital und analog)
- Konflikt: Datenschutz ←→„digitale Lebenswelten“
- Haltungsänderungen
- Lebendiger Jugendmedienschutz

Lösungen

- „Wir können auch **digital nicht nicht** kommunizieren.“
- Selbstverständnis als **„Lernende Organisation“** → Mut zur Lücke“ und zum Ausprobieren
- Kinder und Jugendliche als **(digitale) Expert*innen** anerkennen und ihre Kompetenzen nutzen
- **Gemeinsame Qualitätsdialoge** zwischen öffentlichen und freien Träger
- **Sicherung der Rahmenbedingungen** (Hard- und Software, Personal)
- **Fach- und Dachverbände** bieten Qualifizierung, Beratung und Austausch
- **„digitale Jugendsprache“** mitlernen – selbst authentisch in der Kommunikation bleiben
- **Tools** und Formate entsprechend Zielgruppe und Arbeitsaufgabe suchen und ausprobieren

Lösungen – „fachlich erprobte“ Tools

DER PARITÄTISCHE BRANDENBURG

Digitales Büro	Digitale Konferenzen (open-source Kommunikationssoftware) und „Gruppenräume“
Nextcloud CryptPad WeTransfer	Jitsi BigBlueButton Matrix Discord kosmi.io
Digital quizzen, abstimmen und brainstormen	**Digital spielen, Musik machen und kreativ sein**
Kahoot! Mentimeter Plickers EtherPad Yopad Tricider Padlet	Skribbl Among Us StopMotion Studio Escape Team PicsArt ComicLife3 Audacity Open Broadcaster Software StoryMap Learning Snacks

5. Fazit

Mut zum Perspektivenwechsel

- Entwicklung und Etablierung **professioneller Ansätze der digital(en) (unterstützten) Kinder- und Jugendhilfe**! → „Hybride Konzepte“
- **Zukunftsforschung** und **Weiterentwicklung** unter **echter Beteiligung** von jungen Menschen
- Haltungswechsel von der Defizit- zur **Ressourcen- und Lösungsorientierung**, auch im Hinblick auf die eigenen technischen Kompetenzen
- Kern der Kinder- und Jugendhilfe ist und bleibt die **personale Beziehungsarbeit**: digital und analog.
- Digitale **Reflexions- und Gestaltungsräume** sowie **Partizipations**-möglichkeiten für Kinder und Jugendliche schaffen.
- Eine kritische Medienpädagogik muss vor allem Wertesysteme und Funktionsprinzipien in der Software aufzeigen und reflektieren helfen.

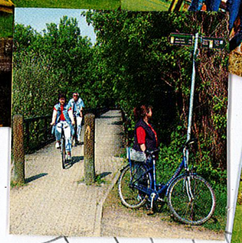
Fachpolitische Aufgaben

- „Hinsichtlich der **Pandemie** gilt es unverändert, auf **Fehlsteuerungen** hinzuweisen und **fachliche Impulse** zu geben, damit die Auswirkungen von Maßnahmen für die Zielgruppe der **Kinder und Jugendlichen** künftig besonders beachtet werden.“ (BAGLJÄ)
- Anpassung der **Qualitätssicherungs- und Finanzierungsinstrumente** hinsichtlich der Anerkennung von Maßnahmen in (teil)digitalisierten Formaten
- Hinsichtlich einzusetzender digitaler Tools sollten **kooperative Lösungen** entwickelt und angeboten werden
- **Qualifizierungs- und Fortbildungsmaßnahmen** für alle Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe sichern
- **Ausbildungscurricula** anpassen

Forderungen an die Politik

- Ausbau hochleistungsfähiger flächendeckender fester und drahtloser **Breitbandnetzanbindungen**
- **Digitalpakt für „Kinder- und Jugendhilfe“**
- Rechtliche Sicherung eines zeitgemäßen, **lebensweltorientierten, altersdifferenzierten Jugend(medien)schutz** für Heranwachsende → Betreiber*innen in Verantwortung nehmen
- Kontakt zu Kinder und Jugendlichen aufnehmen und halten, um ihre Interessen ernsthaft in Politik und Gesellschaft zu berücksichtigen
- Beförderung (digitaler) Beteiligungsstrukturen für Kinder und Jugendliche

Nicht vergessen!
19 Uhr Seminar
Februar
März
April
WLAN
Netzwerk LAN
DESTIX
Disinfection- and Cleaning wipes
29,5 cm (11,6")
Windows 10
26,7 cm (10,5")
TabSb
[10]
Bacillol AF
SAGROTAN



34 Schöne Woche

GUT
Wiesenau

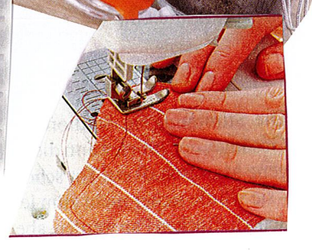
Welcome

PORCELAIN & GLAS KIDS

buttinette-Stoffmalstift

STABILO point 88

PORCELAIN & GLAS KIDS



DESTI

Tagesgruppe in der Coronapandemie – Nähe trotz Distanz

Erfahrungen aus der Praxis des Märkischen Sozial- und Bildungswerk e.V.

Tagesgruppe

- 5 TG in CB, 1 in SPN, 1 in LDS
- fester Standort, Schutzraum
- Gemeinsamer Erfahrungs- und Lernort
- Verlässlichkeit: selben Fachkräfte, selbe Ort, selbe Zeit
- Bindung, Beziehung

Wie wirkte die Corona Pandemie auf die Tagesgruppen?

- Strukturen, Verlässlichkeit, Soziales Miteinander fielen plötzlich weg
- Kontakte wurden vermieden
- Schließung für Familien sehr herausfordernd
- krasser Einschnitt für Familien, die Hilfe benötigen und für Kinder, die regelmäßig in die Gruppe kommen
- Ängste + Grippewelle → Ausfall von Mitarbeitern

Unterschiedliche Entwicklung in den Landkreisen

- In Cottbus waren ca. eine Woche die Tagesgruppen geschlossen
- JA CB fragte, wie TG weiter arbeitet
- 1 Tag später sollte lt. Ministerium geschlossen werden, „es sei denn, der öffentliche Träger gestattet Inbetriebnahme“
- dann Notgruppen bis zu 5 Kinder – Schutzplan oder neu aufgrund Pandemie-Situation
- Bedarf zeigte sich sehr deutlich → 2. und 3. Notgruppe
- In LDS war TG von Mitte März bis Anfang Mai geschlossen
- Unsicherheiten Familien und Mitarbeiter

Kontakthaltung während Schließung

- Telefonate, Briefe, Email → v.a. Eltern
- Post für jedes Kind individuell
- Physischer Abstand - Emotionale Nähe
- Individuelle Briefe, Malblätter, Aufgaben, Rezepte
- Ich weiß was du magst, ich kenne dich
- Persönliche Gespräche, Nachfragen im Telefonat oder Treffen auf der Ferne
- Nähe, Vertrautheit
- Kontakte außerhalb/ draußen, Spaziergänge
- Telefonate für Kinder schwierig

Tagesgruppe passt sich an

- Alle mussten sich neu sortieren
- Hygienekonzepte erweitert – Ok von Gesundheitsamts/ Jugendamt
- TG Gruppe in zwei kleine Gruppen geteilt jeweils 3,5 Stunden
- Anfang Mai durften in LDS nicht alle Kinder kommen, Entscheidung JA, (z.B. Beendigung anstand, Verabschiedungsphase gekürzt)
- Ende Mai, mit Eröffnung Schulen im Wechselunterricht, alle Kinder wieder
- konzeptionelle Umsetzung und Hygienemaßnahmen je nach aktuelle Vorgaben angepasst
- Orientierung an Schulpläne (Schließung, Wechselunterricht)

Gruppenarbeit

- Fragen und Ängste der Kinder aufgetaucht
- junge Menschen einbeziehen, erklären, Druck abfangen
- Sensibilisierung für notwendige Maßnahmen / für Kinder auch im Spiel
- Disziplinieren für Umgang mit Hygieneplan
- Kreative Ideen entwickeln:
- Kindern etwas mitschicken, die nur Vormittags da waren,
- Kinder bringen Buch oder Teddy, Spielsachen von zu Hause mit
- 1 2 3 Uhr gebastelt für Räume, damit Kinder sehen, ob Raum schon zu voll ist

Gruppenarbeit

- Projektarbeit in Hintergrund, da Zeit mit Lernen/ Schule und Spielen/ Entspannung
- Einzelkontakte
- Erklärvideos
- „Problemlösungsspaziergänge“
- Normalität für Kinder außerhalb der Familien möglichst aufrecht erhalten
- Vesper häufig nicht mehr, da getrennte Gruppen, andere Gruppenzeiten, vieles im Vormittag/ Mittag verschoben
- Viel mehr Zeit als Gruppe (so wie oft in Ferien) verbracht, da alle eher da waren

Schule in der Tagesgruppe

- Familien standen am Anfang allein da
- Dann mehr Struktur, Plan durch Schule
- Homeschooling doppelte Belastung für Kinder:
- Verlust Lebensraum Schule mit der Möglichkeit zum sozialen Lernen und Austausch mit Klassenkameraden + Organisation und Bewältigung des fachlichen Lernen
- Großer Stellenwert in TG Arbeit, Lernzeit/ Hausaufgaben von 15-45 Minuten nach Klassenstufe, und in Zeiten Homeschooling sehr ausgeweitet
- Nicht immer gewünschte und notwendige Kommunikationsstrukturen zwischen Lehrer-Schüler – Eltern – TG
- Lehrer mehr im Kontakt, im Austausch mit Familie und TG, hat sich gut entwickelt
- Mit Lehrern mehr Austausch per Email, da alle eigene Email-Adresse

Schule in der Tagesgruppe

- TG um Wochenpläne kümmern, hoher Zeitaufwand
- Oft eine Flut von Arbeitsblättern und Buchseiten, meist ohne weitere Erklärungen oder Unterstützung bzw. fehlende Rückmeldung der Lehrkräfte
- teilweise kompensiert
- Videounterricht auch in Gruppe integriert
- hoher organisatorischer Aufwand, extra Raum, Technik
- Viel ausprobiert und rumprobiert: Herausforderung Überblick behalten, was in TG und was zuhause erledigt wird

Schule in der Tagesgruppe

- Hohe Anforderungen an Eltern, Kinder und Tagesgruppe
- hauptsächlich Schule im Fokus, Druck/ Erwartungen von Eltern und Lehrer auf Kinder und Erzieher
- Ständige Konfrontation mit organisatorischen, inhaltlichen und didaktischen Herausforderungen
- Verschieden Altersstufen, verschiedene Schulen, verschiede Organisation des Unterrichts
- selbständiges Arbeiten oft nicht gelungen,
- Welche Eltern können es leisten, Kinder zu unterstützen?
- Sind wir verantwortlich, es zu kompensieren?

Elternarbeit

- Elterngruppenarbeit: nur von Juni – Oktober, unbeschwertes Zusammensein, Miteinander fehlte
- Elternarbeit: teilweise eingeschränkt, Hausbesuche und Gespräche im Haus fanden statt
- Eltern teilweise zurückhaltend, vorsichtiger
- HB und HPG häufig abgesagt
- Elternarbeit auch digital und telefonisch
- mehr Email-Kontakt entstanden
- Eltern, die nicht so gern sprechen, sind nun mehr und unkomplizierter im Austausch

Kinderschutz

- Überlastungssituationen und Überforderungen stiegen in Familien durch Schließung Schulen, Kita, Freizeit, Unterstützungsangebote,
- vermehrt Konflikte, zeigte sich auch im Verhalten der Kinder in den TGs
- In Zeiten, wo Kinder selber in Quarantäne sind: „eingesperrt“, beengte Wohnverhältnisse, keine Entlastung, Entspannung,
- Verbale Gewalt / Krisen
- Nicht alle haben Handy/ Möglichkeit soziale Kontakte über Medien
- Hilfe aufrecht erhalten, Kontakt halten über feste Anrufzeiten
- Notfallkärtchen
- Videotelefonat besser – Hemmschwelle ehrlich zu sein

Kinderschutz

- Angebot aufrechterhalten – Struktur, Entlastung, soziale Kontakte, warme Mahlzeit
- Druck Homeschooling → Kooperationspflicht von Schulen
- Absprachen, was kann das Kind überhaupt leisten
- Umgang Versagensängste - Erfolgserlebnisse schaffen, Gefühl der Kompetenz vermitteln

Welche Schlussfolgerungen?

- Gute Kooperationen mit Schulen sehr wichtig, hilfreich
- Klarheit über Finanzierung bei Quarantänen/ Schließung, Mehrbedarf Hygiene (Masken, Desinfektion, Tests)
- Angebot offen halten - MA schützen: Kostenfreie Tests 2x / Woche, Impfung
- HPG beibehalten
- Herausforderung Bereitstellung Personal: Krankenstand; Quarantäne; hoher Betreuungsaufwand

KINDER- UND JUGENDHILFE LANDESRAT

Wie erleben junge Menschen die Pandemie?

Auswertung der Corona Befragung des Kinder -und Jugendhilfe Landesrat

(April 2020)

Die Fragen:

- Was fehlt Dir im Moment am meisten?
- Wer oder was hilft Dir im Moment am meisten um mit der Situation fertig zu werden?
- Wie gestaltest Du im Moment Deinen Kontakt zu Freunden und Familie?
- Was ist für Dich an der Situation trotzdem gut?
- Was macht Dir im Moment am meisten Spaß?
- Was hast Du neues ausprobiert?
- Wenn nichts mehr geht und alles zu viel wird, wer oder was hilft dann?

Was fehlt Dir im Moment am meisten?

- Den meisten Befragten fehlt die Familie,
- Freiheit, hinzugehen wo wir wollen und Unternehmungen
- Hobbys, die wegen den Beschränkungen nicht möglich sind
- Schule, (Lieblings) Lehrer*innen, Mitschüler*innen, das Praktikum oder die Arbeit
- Die Tagesstruktur fehlt, die durch die Schule vorgegeben wird.
- Dinge des Alltags: Shoppen, Essen gehen, soziale Kontakte Nägel machen lassen, Spaß haben und auch ganz wichtig Umarmungen.

Wer oder was hilft Dir im Moment am meisten, um mit den Einschränkungen klar zu kommen?

- Kontakt mit Erzieher*innen bzw. Betreuer*innen und die Mitbewohner*innen
- Beschäftigungsangebote, innerhalb der Einrichtung wie gemeinsames Kochen/Backen, Basteln und Spielen
- das Gefühl zu haben, nicht allein zu sein, in der Wohngruppe zusammenzuhalten
- Hobbys die alleine ausgeführt werden können (z.B. Fahrrad fahren, Lesen, Malen, Spazierengehen)
- digitale Medien helfen sich abzulenken und Kontakt mit Familie und Freunden zu halten (z.B. über diverse Messenger Dienste, Playstation, Netflix, Fernsehen und YouTube)
- Schularbeiten helfen sich abzulenken und die Zeit zu vertreiben

Wie gestaltest Du im Moment Deinen Kontakt zu Freunden und Familie?

- Überwiegend über Handy und diverse soziale Netzwerke und Messenger Dienste (Instagram, Facebook, Snapchat, WhatsApp etc.)
- Briefe, Postkarten und Päckchen
- Kontakte im Rahmen der Bestimmungen
- Einzelfall: keinen Kontakt, oder nur am Wochenende, wenn sie ihr Handy haben oder sich das Handy von einem Freund borgen können.

Was ist für Dich an der Situation trotzdem gut?

Lockerungen bezüglich der Mediennutzung

- Handyzeiten wurden verlängert
- Generelle Regeln zur Mediennutzung wurden gelockert

die Möglichkeiten, die trotz der Kontaktbeschränkungen bestehen:

- Spaziergänge allein oder mit einer Person
- Einkaufen mit den Gruppenmitgliedern
- Der Zusammenhalt in der Gruppe oder Familie

Schule:

- keine zu Schule haben, dadurch weniger Stress, länger schlafen zu können und auch später ins Bett zu müssen.
- Aufgaben von der Schule, selbstständige Lernen und eigene Lernstrategien entwickeln

Was macht Dir im Moment am meisten Spaß?

- Gesellschaftsspiele/mehr Zeit für Fernsehen, Zocken und andere Mediennutzung
- Sport z.B. Fitness, Tanzen, Turnen, Darts, Billard.
- Gartenarbeit
- Kochen und Backen, neue und aufwändigere Dinge werden ausprobiert.
- Musik, lesen, basteln, Lego bauen, werkeln, zeichnen
- Aufräumen/Umräumen
- Ausschlafen und Entspannen

Wenn nichts mehr geht und alles zu viel wird, wer oder was hilft dann?

- Hier hat jeder so seine eigene Lösung und die sind ganz vielfältig. Es gibt aber auch einige Überschneidungen. So geben viele an, dass wenn es gar nicht mehr geht:
- Kontakt zur Familie und zu Freunden telefonisch, per Video Call oder persönlich hilft.
- eigene Zimmer, wichtiger Rückzugsort zum Schlafen, (laut) Musik hören, fünf Minuten allein sein oder telefonieren
- entspannen bei frischer Luft, einem Spaziergang, Fahrrad fahren oder anderer sportlicher Betätigung.
- ablenken mit Lesen, Puzzeln, Animes, dem PC, dem Handy und dem Internet
- individuelle Dinge, z.B. Kuscheltiere, Gott und ein Gebet, Meditation, Backen, Zucker und Netflix oder auch Haustiere

Unser Fazit

- **Kreative Träger:** die Träger haben sich in vielen Bereichen bemüht gute alternative Angebote zu schaffen (besonders im Beriech der Freizeitgestaltung)
- **Beziehung zwischen Fachkräften und jungen Menschen:** viele junge Menschen und Fachkräfte haben sich durch die viele gemeinsam verbrachte Zeit besser kenngelernt.
- **Digitalisierung:** durch die Corona-Pandemie hat sich gezeigt, dass es durchaus möglich ist, die Regeln bezüglich der Mediennutzung zu lockern und neu zu verhandeln. Daraus entstand zum Teil auch das Digitalisierungspapier des KJLR
- **Nicht gehört werden:** leider ist durch die Pandemie einmal mehr aufgefallen, dass junge Menschen aus den Hilfen zur Erziehung nicht gehört werden, es wird immer nur von Kita und Schule geredet, obwohl gerade die Lebenssituation der jungen Menschen aus dem Bereich der Hilfen zur Erziehung problematisch ist (z.B. durch Armut, Bildungsbenachteiligung).

Positionspapier zur Bereitstellung digitaler Medien für junge Menschen in (teil)stationären Angeboten der Hilfen zur Erziehung

Soziale Teilhabe sichern und Bildungsbenachteiligung verhindern!

In den stationären und teilstationären Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung gibt es teilweise erhebliche Einschränkungen, wie und wann junge Menschen Medien und technische Geräte für ihre schulischen und privaten Zwecke nutzen können/dürfen. Wir, der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat (KJLR), möchten mit diesem Papier auf die Missstände und unverhältnismäßigen Regelungen aufmerksam machen und gleichzeitig Lösungsvorschläge unterbreiten.

Die Ausführungen in diesem Papier beruhen auf Erfahrungen und Informationen, die wir als KJLR in den vergangenen Jahren auf verschiedenen Veranstaltungen und in Gesprächen mit jungen Menschen in den Einrichtungen gewonnen und gesammelt haben.

Aktuelle Situation

Besonders in Zeiten von Corona ist aufgefallen, dass die technische Ausstattung und die Konzepte der Mediennutzung innerhalb der Einrichtungen veraltet sind und nicht mehr in die heutige Zeit passen. Viele junge Menschen müssen sich innerhalb einer Einrichtung einen einzelnen Laptop teilen. Vor allem im Fall von Distanzunterricht, ist das nicht hinnehmbar. Denn in der Praxis bedeutet das, dass in der Einrichtung nur ein junger Mensch am Unterricht teilnehmen kann, während sieben andere ausgeschlossen sind.
Außerdem ist die Bandbreite oft zu klein für mehrere Nutzer*innen. Das behindert sowohl die Fachkräfte, die in der Einrichtung arbeiten, als auch die jungen Menschen, die in der Einrichtung leben. Die Fachkräfte lösen dieses Problem meist, indem sie den jungen Menschen den Zugang entweder beschränken, wenn sie damit arbeiten müssen, oder ihn ganz versagen.

Abgesehen von der technischen Ausstattung der Einrichtungen mangelt es an der Kompetenz der Mitarbeiter*innen im Umgang mit Geräten und Programmen. Tatsächlich wissen manchmal die jungen Menschen besser Bescheid als die Betreuerinnen und Betreuer. Auch fehlen Kapazitäten für IT-Fachkräfte, die Netzwerke einrichten und warten oder bei technischen Problemen kurzfristig unterstützen können.
Des Weiteren sorgt die Unsicherheit der Fachkräfte gegenüber dem Internet dafür, dass entweder keine Internetnutzung zugelassen wird oder es dafür übermäßig strenge Regeln gibt. Wir haben erfahren, dass die Handys der jungen Menschen mancherorts regelmäßig durchsucht und die Browser-Verläufe ohne Anlass kontrolliert werden. Immer wieder wurde auch berichtet, dass der Internetzugang für ganze Gruppen gesperrt wird oder persönliche Endgeräte durch Fachkräfte einbehalten werden, wenn Einzelne gegen Regeln verstoßen.

Das ist ein riesiger unbegründeter Eingriff in die Persönlichkeitsrechte der jungen Menschen. Angst und Unwissen der Fachkräfte gegenüber dem Internet führen zu einer „Antihaltung“ die einen zeitgemäßen Umgang mit „neuen Medien“ unmöglich macht.

Positionspapier zur Bereitstellung digitaler Medien für junge Menschen in (teil)stationären Angeboten der Hilfen zur Erziehung

Was wollen wir?

Als Interessenvertretung der jungen Menschen aus den erzieherischen Hilfen in Brandenburg fordern wir, dass die aktuellen Konzepte zur Mediennutzung sachgerecht überarbeitet und die technischen Gegebenheiten in den Einrichtungen überprüft werden. Dies ist dringend notwendig, um die zeitgemäße digitale Teilhabe aller jungen Menschen und den Erwerb digitaler Kompetenzen in den (teil)stationären Angeboten der erzieherischen Hilfen zu sichern.

Im Einzelnen bedeutet das:

Ausstattung

- Grundvoraussetzung für eine angemessene Mediennutzung ist die technische Ausstattung. Innerhalb der Einrichtung müssen ausreichend technische Endgeräte zur Verfügung stehen, mit denen die jungen Menschen unabhängig von ihren privaten Endgeräten Hausaufgaben, Recherchen und andere schulische Aufgaben bearbeiten können. Dazu gehören nicht nur internetfähige Computer/Laptops, sondern auch aktuelle Office-Software und ein Drucker, der mindestens in Schwarz/Weiß drucken kann.
- Jeder junge Mensch muss sein persönliches internetfähiges Endgerät (mindestens Handy) uneingeschränkt in der Einrichtung nutzen können. Bei Bedarf sind die Kosten für Anschaffung und Unterhaltung des Endgerätes vom Kostenträger zu finanzieren.
- Um Risiken im Vorfeld auszuschließen, sollte der Zugang zu bestimmten Internetseiten (z.B. pornografische Inhalte, Glücksspiele, usw.) eingeschränkt werden.

Medienkompetenz

- Die digitale Grund- und Fortbildung der Fachkräfte muss sichergestellt sein. Dafür sollen Fortbildungsprogramme entwickelt und umgesetzt werden, die einerseits technisches Know-how vermitteln und ausbauen - also die Bedienung und Anwendung der heute relevanten Hard- und Software. Gleichzeitig soll darüber sichergestellt werden, dass die Fachkräfte auch Kompetenzen zur Weitergabe ihrer Kenntnisse an die betreuten jungen Menschenerwerben. Nur so können sie die jungen Menschen zu einem sicheren Umgang mit den Medien unterstützen.
- Grundsätzlich gilt, dass jungen Menschen, ebenso wie die Fachkräfte, die Gelegenheit zur Information über die Chancen und Risiken digitaler Medien haben müssen.
- Um ein gutes Verhältnis zwischen digitaler und analoger Freizeitbeschäftigung zu wahren, muss darüber hinaus darauf geachtet werden, dass es vor Ort vielfältige alternative Freizeitangebote gibt.

Positionspapier zur Bereitstellung digitaler Medien für junge Menschen in (teil)stationären Angeboten der Hilfen zur Erziehung

Regeln und Vereinbarungen

- Die Privatsphäre der jungen Menschen muss geschützt werden. Die technischen Geräte des jungen Menschen dürfen nicht unbegründet durchsucht oder eingesehen werden. Wenn eine Kontrolle aus einem triftigen Grund nötig ist, muss im Vorfeld, die Zustimmung einer erziehungsberechtigten Person eingeholt werden. Bei der Kontrolle muss die betroffene Person anwesend sein.
- Es muss kontrollierte und abgestimmte Regelungen über die Nutzung der technischen Endgeräte sowie den Umgang mit und das Verhalten im Internet geben. Diese Regelungen müssen zusammen mit den jungen Menschen individuell vereinbart werden. Es muss darauf geachtet werden, dass die Regelungen altersgerecht und dem individuellen Entwicklungsstand angepasst sind.
- Zusätzlich muss jedem jungen Menschen die Möglichkeit gegeben werden, auch außerhalb der für Hausaufgaben und anderen schulrelevante Aktivitäten (z.B. E-Mails von Fachlehrern abrufen etc.) frei im Web zu recherchieren.
- Fachkräfte und Träger müssen über Regelungen der rechtlichen Absicherung informiert werden.
- Den jungen Menschen muss mit Vertrauen entgegengetreten werden, ein reglementiertes Umfeld sorgt für Spannungen und Unmut innerhalb der Einrichtung.
- Die vereinbarten Internetzeiten dürfen nicht als Bestrafungs- und Sanktionierungsmittel eingesetzt werden. Außerdem darf der Entzug von W-LAN nicht als Kollektivstrafe eingesetzt werden.
- Für Einzelprobleme müssen separate Regelungen zwischen den Bezugspersonen und dem jeweiligen jungen Menschen geschaffen werden.

Warum fordern wir das?

In der heutigen Zeit nutzen junge Menschen die digitalen Medien in fast allen Bereichen ihres Lebens. Infolge von Corona ist die Bedeutung der digitalen Medien besonders in den Vordergrund gerückt. Nur mit Hilfe der verschiedenen Social-Media-Kanäle war es möglich, trotz der Umgangsbeschränkungen Kontakt mit der Familie und Freunden zu halten. Computerspiele und Konsolen, Netflix, Fernsehen und YouTube waren hilfreich, um sich abzulenken und zu beschäftigen.

Digitale Medien sind aber auch im Leben ohne Corona für junge Menschen unverzichtbar. Es ist nun mal so, dass über Webportale und Apps Freundschaften gepflegt und Kontakte gestaltet werden.

Nicht zuletzt ist der Zugang zu digitalen Medien mittlerweile Voraussetzung für die schulische- und außerschulische Bildung. Auch vor der Einführung von Homeschooling wurde seitens der Schule erwartet, dass für Referate, Recherche etc. Endgeräte und Internet zur Verfügung stehen.

Es ist nicht fair, wenn ein junger Mensch aus dem Bereich der Hilfen zur Erziehung keine Möglichkeiten hat, sich wie alle anderen jungen Menschen zu verhalten, weil es entweder an Geräten fehlt oder die Nutzung übermäßig stark reglementiert ist.

Positionspapier zur Bereitstellung digitaler Medien für junge Menschen in (teil)stationären Angeboten der Hilfen zur Erziehung

Wen sehen wir in der Verantwortung?
Hier wäre zum einen der Bund gefordert. Es ist dringend nötig, dass die nötige Erstausstattung über ein bundesweites Förderprogramm flächendeckend gesichert wird.
In einem weiteren Schritt sind die öffentlichen Jugendhilfeträger und auch die Träger der freien Jugendhilfe in der Verantwortung, Kostensätze so zu verhandeln, dass die Ausstattung ebenso wie ihre Sicherung und Wartung zuverlässig gewährleistet ist.

Für die Fortbildung der Fachkräfte und die Entwicklung von Methoden zur Vermittlung von Medienkompetenz sind die Träger in Verbindung mit entsprechenden Bildungsträgern verantwortlich.

Für das Aushandeln von Regeln und Verabredungen zur Mediennutzung sind die Fachkräfte gemeinsam mit den jungen Menschen in der Verantwortung.

Das Land Brandenburg bzw. die Einrichtungsaufsicht wiederum sind gefordert, bei der Erteilung und Prüfung der Betriebserlaubnis auf eine angemessene technische Ausstattung und ein Konzept zur digitalen Beteiligung und zur Entwicklung von Medienkompetenz zu achten.

Mit freundlichen Grüßen

Der Kinder- und Jugendhilfe Landesrat

Nützliche Links
Hier finden Kinder und Jugendliche, Eltern und Pädagog*innen Unterstützung, Tipps und Tricks und außerdem auch einige Apps und Programme für den sicheren Umgang mit dem Internet:
https://www.klicksafe.de/

Auf dieser App können individuell Mediennutzungsverträge erstellt werden:
https://www.mediennutzungsvertrag.de/#

Hier sind die Ergebnisse der Corona-Befragung des Kinder- und Jugendhilfe Landesrat zu finden:
https://www.kjlr-brandenburg.de/#corona)

Projekt

Smart**EFB**

App-Unterstützte Trennungs- und Scheidungsberatung in der Erziehungs- und Familienberatungsstelle „Lichtblick“

gfb

Auerbach Stiftung

ÜBERSICHT

- Begrüßung
- Projektziele
- Theoretischer Hintergrund
- Funktionen der App
  - Beratungsinhalte zur Verfügung
  - Rückmeldungen in den Beratungsprozess
  - Quantitative und Qualitative Einflussnahme
  - Imageverbesserung der Beratungsstellen
- Fotoimpressionen App und Backend
- Herausforderungen Beratungspraxis

BEGRÜßUNG

Guten Tag, wir sind…

- Holger Robbers – Leiter Erziehungs- und Familienberatungsstelle Lichtblick, holger.robbers@gfb-potsdam.de
- Jens Hemker – Wissenschaftliche Begleitung und Programmierung, jens.hemker@gfb-potsdam.de

PROJEKTZIELE

Welche Projektziele werden verfolgt?

- Trennungs- und Scheidungsberatung unterstützen
- Klienten Beratungsinhalte zur Verfügung stellen (Erhöhung der Verbindlichkeit)
- Rückmeldungen der Klienten zum Beratungsprozess ermöglichen
- Förderung einer „lösungsorientierten“ Kommunikation
- Reduzierung des Konfliktniveaus
- Imageverbesserung der Beratungsstelle

PROJEKTZIELE ENTWICKLUNG

Wie haben sich die Projektziele entwickelt

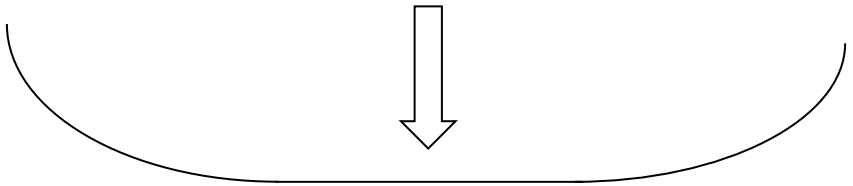
- Ursprünglicher Einsatz zur Unterstützung in der Trennungsberatung geplant
- Corona bedingt keine Face-to-face Beratungen möglich/ eingeschränkt
- Beratung der Trennungseltern „nur“ über die App
- Weitere Einsatzbereiche möglich, z.B. ambulante Hilfen

THEORETISCHER HINTERGRUND

Der Kommunikationskanal zwischen Trennungseltern

Quantitativer Einfluss

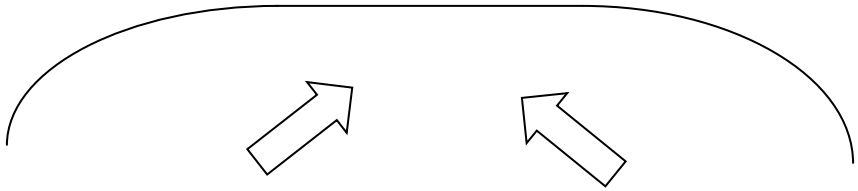
Anzahl, Zeichenzahl und Zustellgeschwindigkeit



Elternteil A

Schriftliche Kommunikation über die App

Elternteil B



Qualitativer Einfluss

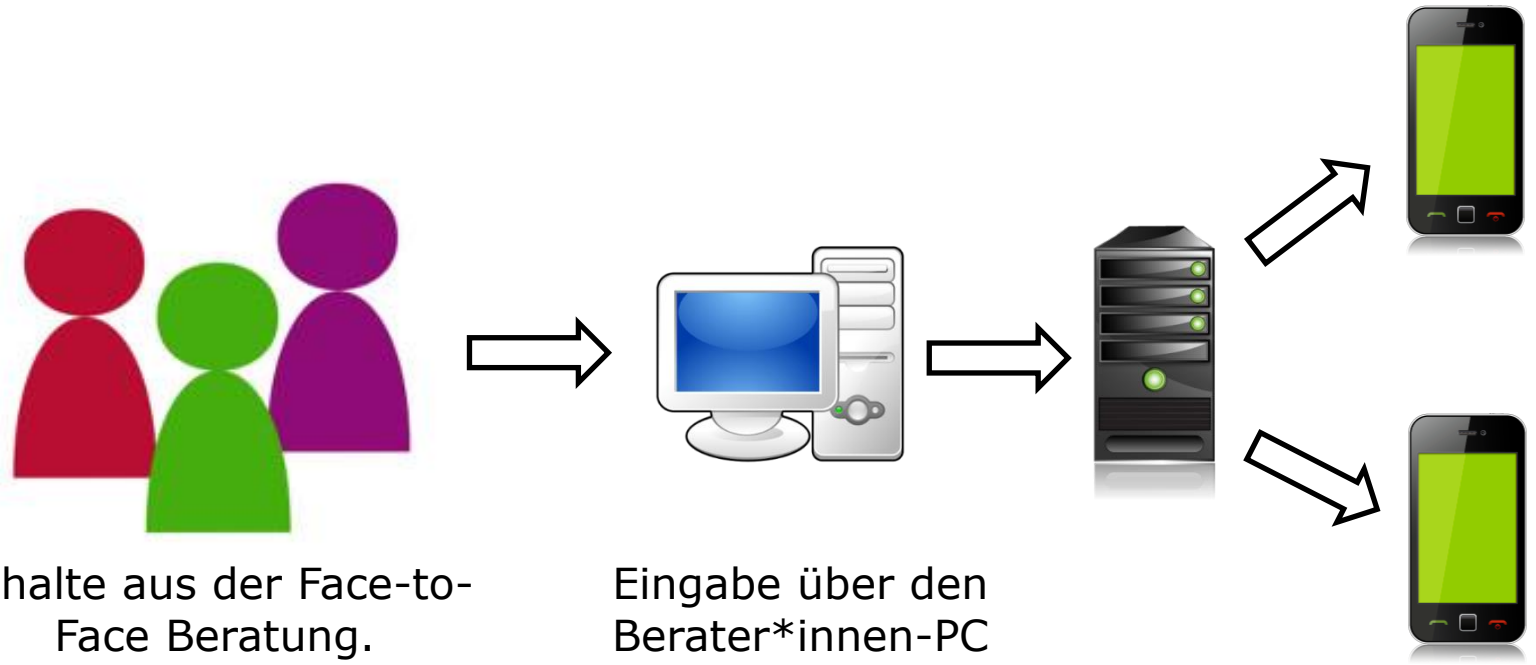
Inhaltliche Stellungnahme/ Lernen am Modell/ Soziale Kontrolle

Beratungsinhalte

Die App stellt Beratungsinhalte, beispielsweise Absprachen, Ziele oder Termine, zur Verfügung. So sind diese präsenter und verbindlicher.

FUNKTIONEN

Den Klienten Beratungsinhalte zur Verfügung stellen



Inhalte aus der Face-to-Face Beratung. Beispielsweise Absprachen, Ziele, Termine, Beratungsstand, etc.

Eingabe über den Berater*innen-PC

Verteilung auf die Smartphones der Klienten

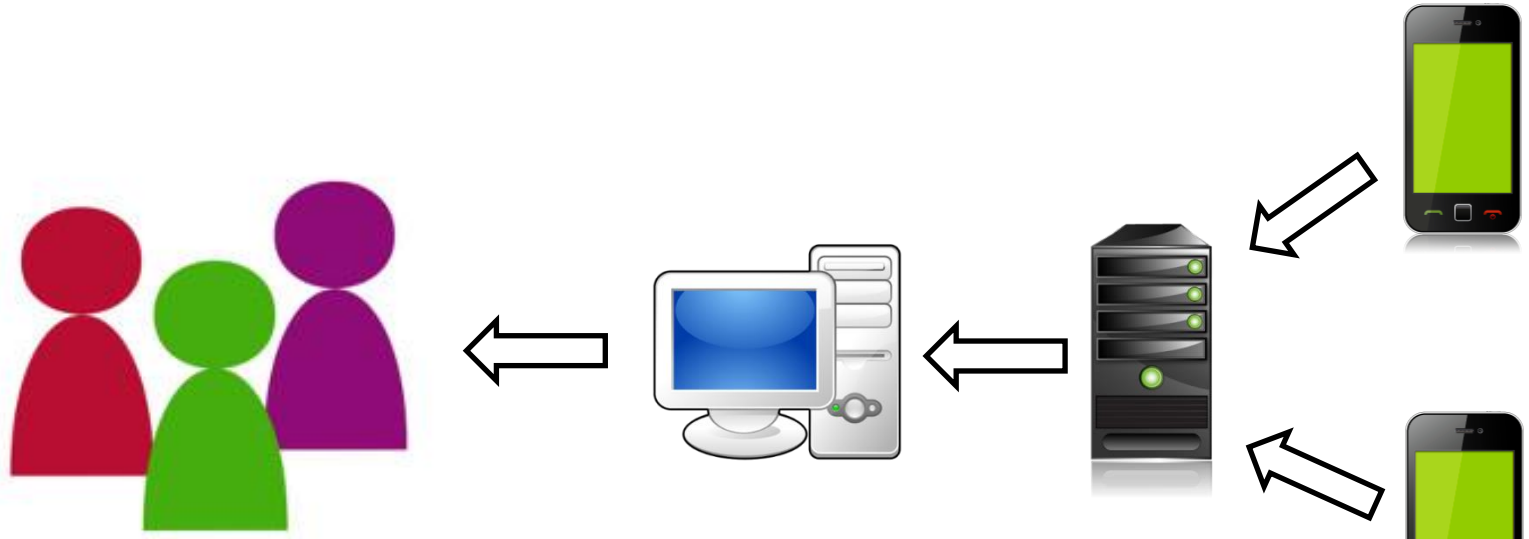
FUNKTIONEN

Welche Inhalte können den Klienten zur Verfügung gestellt werden?

- Absprachen (verbindliche oder Entwürfe)
- Ziele (gemeinsame oder umstrittene)
- Terminvorschläge für nächste Treffen
- Rückmeldung zum Beratungsstand
- Übergabebuch

FUNKTIONEN

Rückmeldungen der Klienten in den Beratungsprozess



Berücksichtigung der Rückmeldungen in der Face-to-Face Beratung

Rückmeldungen über den Berater*innen-PC

Rückmeldungen der Klienten. Beispielsweise Kommentare, Evaluation, etc.

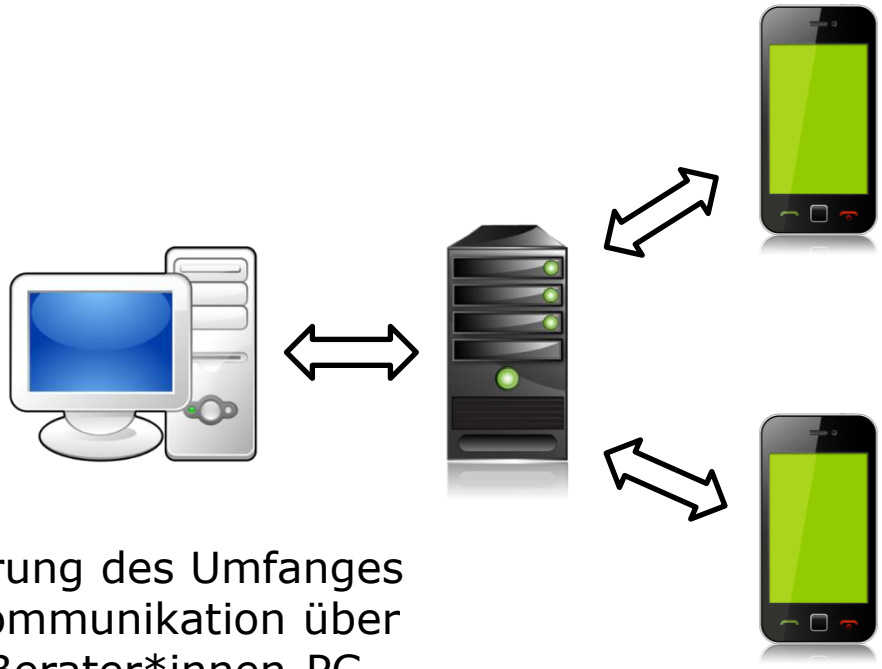
FUNKTIONEN

Welche Rückmeldungen können die Klienten
in den Beratungsprozess geben?

- Kommentare zu Absprachen (verbindliche oder Entwürfe)
- Kommentare zu Zielen (gemeinsame oder umstrittene)
- Terminvorschläge für nächste Treffen
- Evaluation von Absprachen und Zielen
- Aussagen im Übergabebuch

FUNKTIONEN

Quantitative und Qualitative Einflussnahme auf die Kommunikation zwischen den Klienten durch die Berater*innen



Steuerung des Umfanges der Kommunikation über den Berater*innen-PC, „Soziale Kontrolle“, Kommunikationshinweise durch die Berater*innen

FUNKTIONEN

Welche quantitativen und qualitativen Einflussmöglichkeiten bestehen?

- Ein- und Ausschalten von Funktionen
- Anzahl an Kommentaren
- Anzahl an Buchstaben
- Unterbindung der Kommunikation
- Inhaltliche Stellungnahme der Berater*innen bei Aussagen im Übergabebuch oder bei Kommentaren

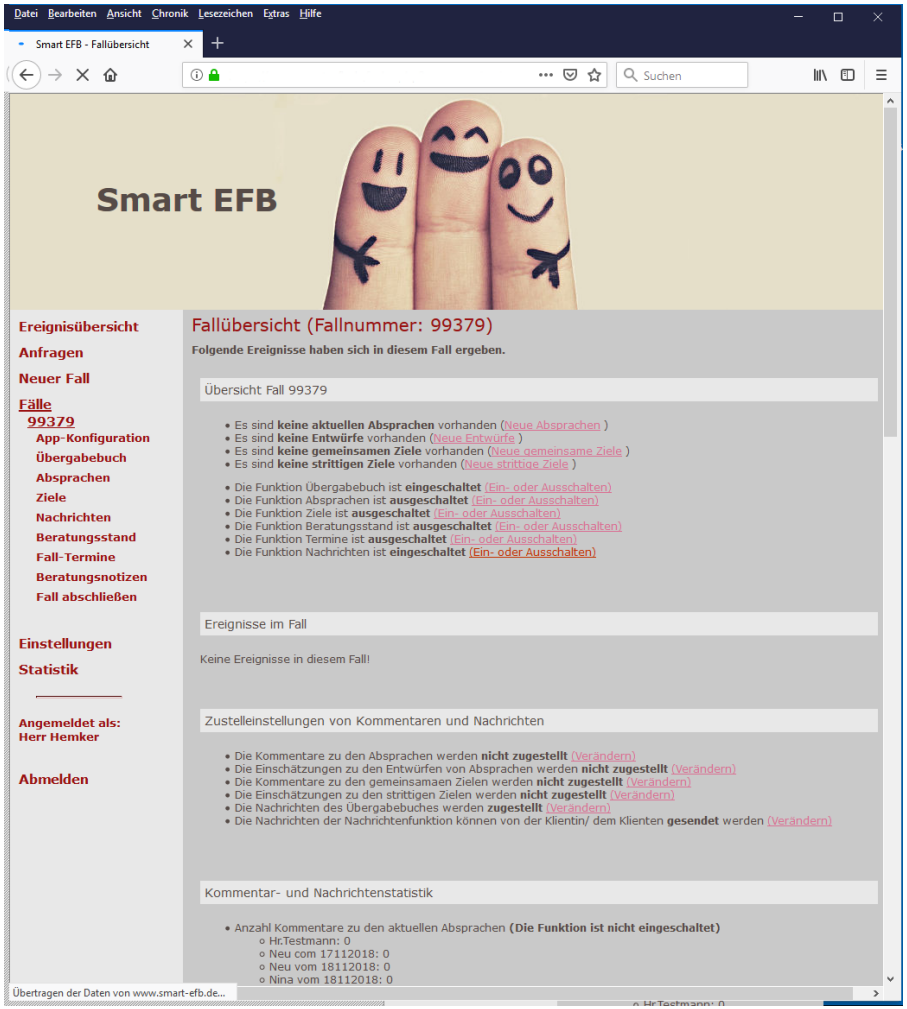
FUNKTIONEN

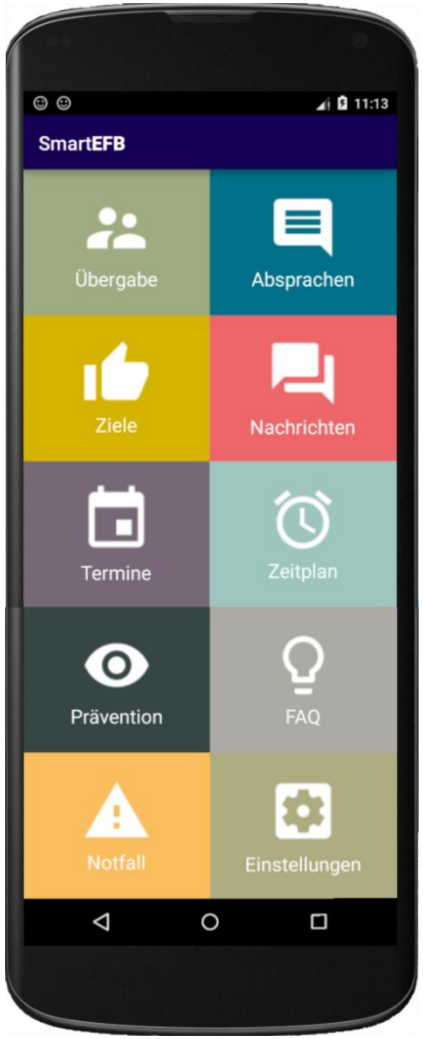
Imageverbesserung der Beratungsstellen

- Frequently Asked Questions (FAQ)
- Präventionsbereich
- Vereinbarung von Erstterminen
- Ansprechpartner im Notfall

FOTOIMPRESSIONEN

App und Backend





HERAUSFORDERUNGEN BERATUNGSPRAXIS

Vor welchen Herausforderungen standen und stehen wir?

- Rückflüsse in den Face-to-face Beratungsprozess aus der App
- Involviertheit in den Trennungsprozess
- Soziale Kontrolle / Erweiterung der Macht?
- Verstärkte Schriftform der Beratung
- Datenschutz
- Technische Herausforderungen

Fragen?

Welche Fragen sind noch offen?

Interesse?

Dann melden

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Fachtag “In Kontakt bleiben”

Suchtprävention und Gesundheitsförderung während der Corona-Pandemie 2020

04. Mai 2021

Katharina Tietz - Chill out e.V. / Fachstelle für Konsumkompetenz

Überblick

1. Auftrag der Fachstelle
2. Digitalisierung von Angeboten
3. Veränderungen - Zahlen
4. Herausforderungen
5. Bedarfe der Teilnehmer:innen

1. Auftrag der Fachstelle für Konsumkompetenz

INFORMATION
MEDIATHEK
- Literatur, Filme & Ausstellungen

MATERIALIEN
- Methoden, Flyer/ Broschüren & Safer-Use-Kits

INTERNET
- www.chillout-pdm.de
- chillout@chillout-pdm.de
- www.facbook.com/chillout.potsdam
- Rauschfunk

BERATUNG & FORTBILDUNG
BERATUNG
- Drogenberatung, Angehörige & Vermittlung
- HaLT-reaktiv

FORTBILDUNG
- Fachberatung, Seminare & Workshops

PRÄVENTION
FAMILIE
- Eltern-Kind-/Familien-Zentren

KITA / HORT
- Kitas & Horte

SCHULE
- Grundschule, Sekundarst. I & II

JUGEND
- Jugend(sozial)-arbeit, Freizeit, Kultur, Nachtleben

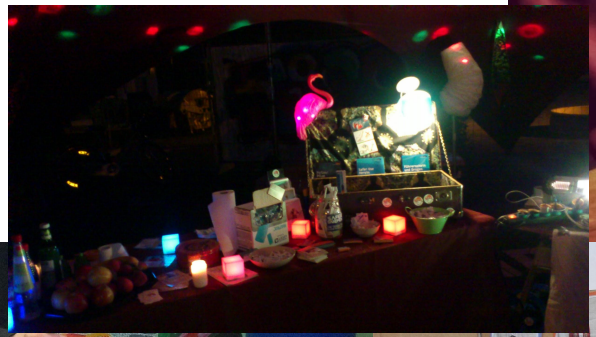
AUSBILDUNG
- Berufsschulen & Betriebe

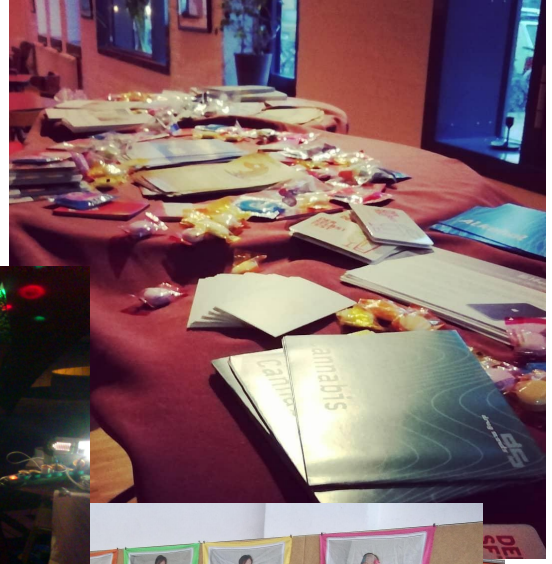
STRUKTURELLE ENTWICKLUNG & VERNETZUNG
FREIWILLIGE
- COOP Stoffgemenge & Verein

PRAKTIKUM
- Student*innen & Schüler*innen

NETZWERK
- Kooperationen, Arbeitskreise & Gremien

1. Auftrag der Fachstelle für Konsumkompetenz

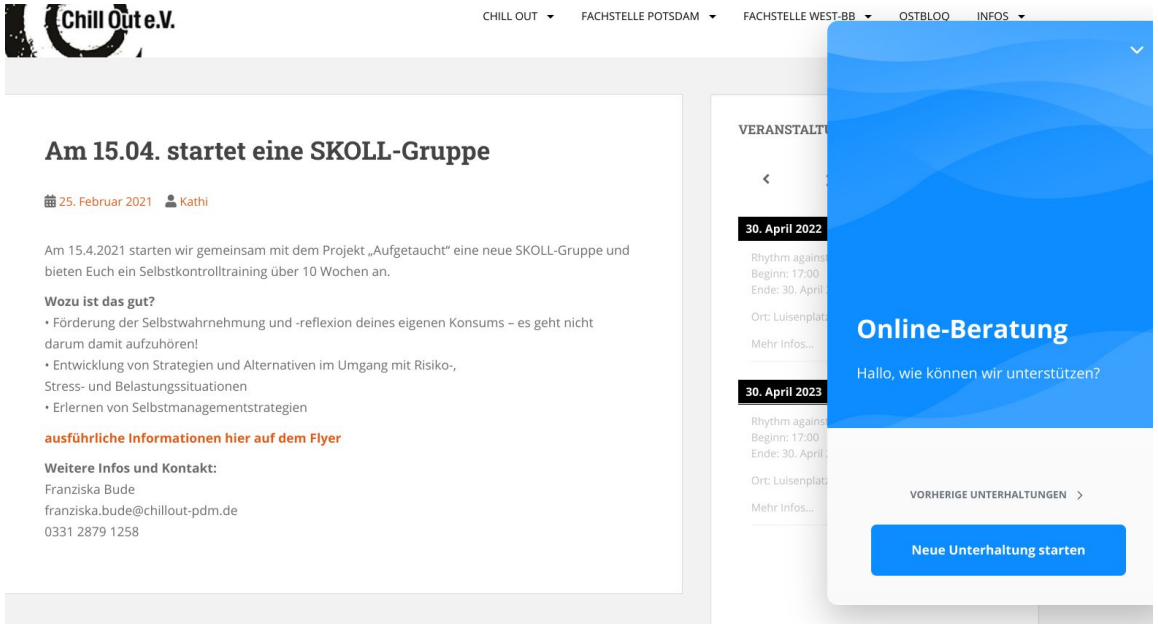




Chill out e.V. - Verein zur Förderung akzeptierender Jugend- und Drogenarbeit Potsdam
Friedrich-Engels-Str. 22, 14473 Potsdam
chillout@chillout-pdm.de - 0331 2879 12 58 - www.chillout-pdm.de

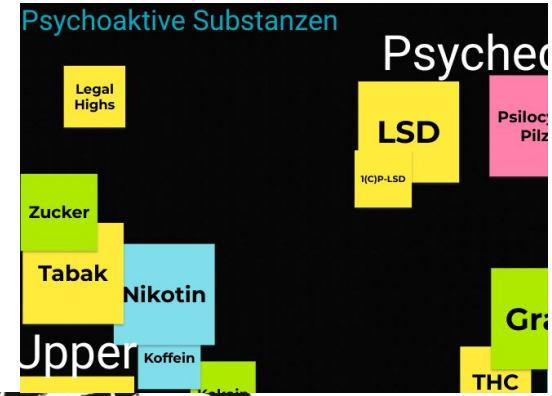
2. Digitalisierung von Angeboten I

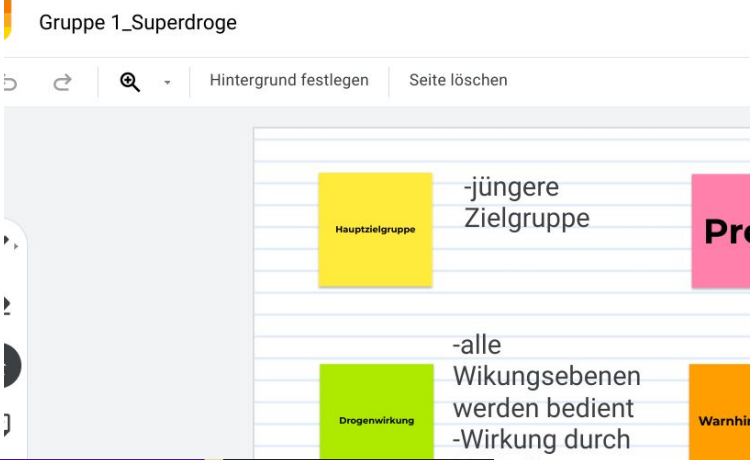
- **Online Beratung**
- seit April 2020 zu festen Zeiten
- Dienstags 16-18 Uhr
  Mittwochs 11-13 und 16-18 Uhr
  Donnerstags 11-13 Uhr
- 2020: 74 Kontakte
- Themen: allgemeine Informationen, Substanzinfos, Kriseninterventionen

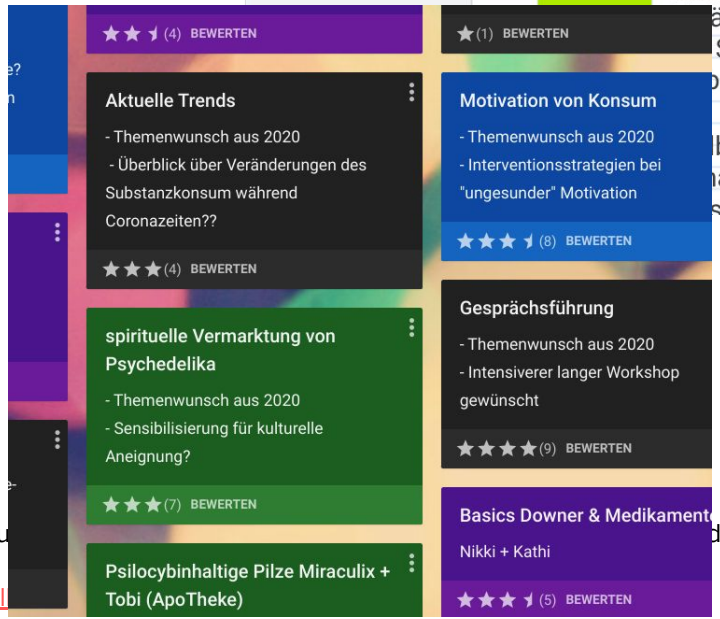


2. Digitalisierung von Angeboten II

- Video-Chat - Beratung
  (wird aber kaum genutzt)
- Digitalisierung von Fortbildungen
- Digitalisierung von Workshops und
  Veranstaltungen im Schulkontext

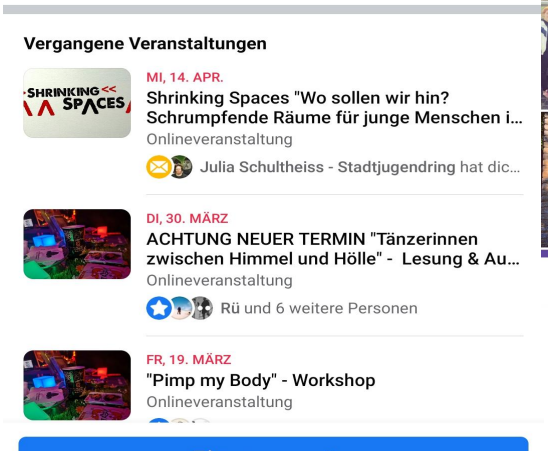


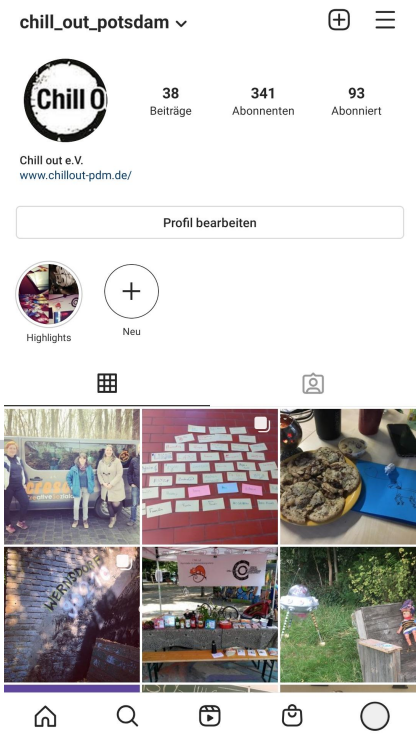




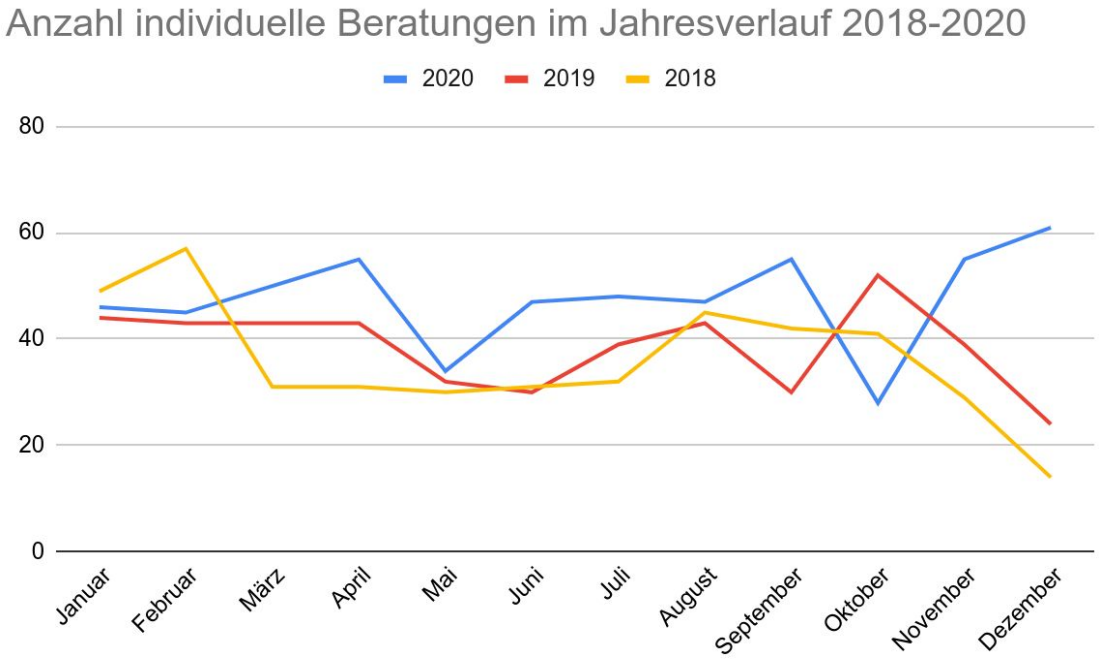
2. Digitalisierung von Angeboten III

- Rauschfunk
- digitale Infostände
- digitale Elternabende
- digitale thematische Workshops
- Social Media Arbeit (Facebook, Instagram)

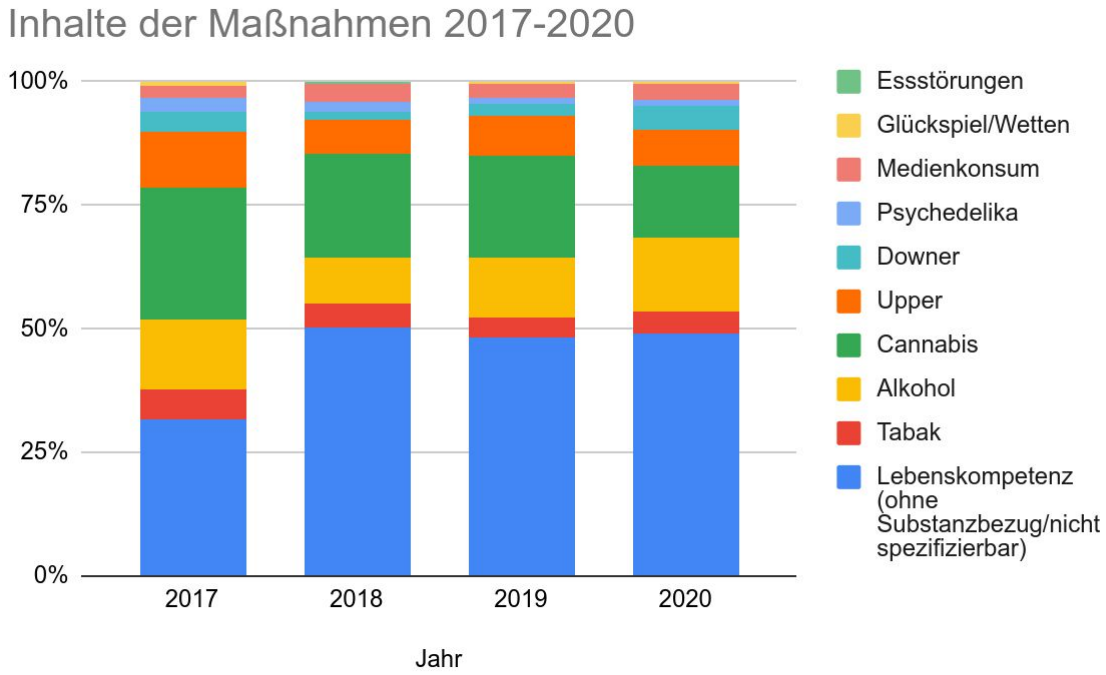




3. Veränderungen - Zahlen I



3. Veränderungen - Zahlen II



4. Herausforderungen I

- Digitalisierung ist keine uneingeschränkte Alternative zu analogen Angeboten
  - Bspw. Infostände, Arbeit im Partykontext, aufsuchende Arbeit
  - methodisches Arbeiten nur teilweise digitalisierbar
  - Beziehungsaufbau im digitalen Raum nur eingeschränkt
- Wichtigkeit von Beratungen Face-to-Face
- sicheres Setting für Beratungsatmosphäre
- nur kleine Gruppen in den Beratungen

4. Herausforderungen II - Team und Organisation

- Erreichbarkeit auf allen Kanälen
  - Entgrenzung Arbeit
  - technische Umsetzung

- Erhöhter Aufwand bei Beratungsgesprächen (Hygiene)

- Fortbildung / technische Hilfsmittel / Bereitschaft im Team

4. Herausforderungen III - Kontext Beratung

- Digitalisierung von Beratungsmethoden
  - Datenschutz: Angst der Dialoggruppen sich bei sensiblen Themen im digitalen Raum zu bewegen
  - Nähe - Distanz: noch unausgewogener, best. Methoden nicht umsetzbar

- auch als Fachkraft: besondere Gefährdungssituationen
  - längerer Aufenthalt in geschlossenen Räumen mit diversen Kontakten
  - besondere Arbeitsbelastung

- Gruppenangebote noch aufwendiger in der Umsetzung
  - Hygiene
  - Organisationsaufwand
  - Risiko

4. Herausforderungen IV - Ansprache von Dialoggruppen

- jugendliche Dialoggruppen noch schlechter ansprechbar als vorher

- aufsuchende Arbeit ist sinnvoll, aber Eindämmungsverordnung verhindert überhaupt Möglichkeiten

- konkrete Angebote (Workshops, etc.) werden noch schlechter angenommen als vorher

- Arbeit mit Multiplikator*innen: Digitalisierung hat zwar viel Flexibilität gebracht und vereinfacht, aber Sich begegnen, Kontakt aufnehmen, Selbsterfahrung, etc. ist sehr schwierig geworden

5. Bedarfe der Teilnehmer:innen

- Welche Themen begegnen Euch im Arbeitskontext besonders häufig?

- Habt ihr Veränderungen beim Thema Konsum beobachtet?

    - bei Euch selbst?
    - bei Euren Dialoggruppen?

➡ https://jamboard.google.com/d/1SFXNLsCO54qxXOwlTZzBQdS-hWZ0obp8zB0bT3ocfTw/viewer

LIGA
DER FREIEN WOHLFAHRTSPFLEGE
Spitzenverbände im Land Brandenburg

Fachstelle Kinderschutz
im Land Brandenburg – Start gGmbH

Kontakt halten
Erfahrungen aus der Corona-Pandemie für die Kinder- und Jugendhilfe

Corona – Eine Herausforderung für Kinder, Jugendliche und deren Familien sowie alle Helfer*innen

Praxiserfahrungen – Befunde und Konsequenzen
für die Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe

Online -Fachtag

Veranstaltungsort:

Potsdam. online

Zeitpunkt der Veranstaltung:

4. Mai 2021

Es spricht zu Ihnen:

Hans Leitner
Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg / Start gGmbH

START gemeinnützige Beratungsgesellschaft mbH

Zur Ausgangssituation

Zur Arbeitssituation in der Jugendhilfe

Corona, eine Ursachen für Kindeswohlgefährdung?

Kinderschutz in Zeiten von Corona

Corona als Belastung für Familien!

Corona belastet nicht nur die Jugendhilfe!

Corona fordert eine Revision des Jugendhilfesystems?

Fazit

Kinderschutz und Corona

Zur „empirischen Basis“ der Befunde und Schlussfolgerungen?

- regelmäßiger Austausch zwischen Fachstelle Kinderschutz mit Leitungen der Sozialen Dienste der Jugendämter
- regelmäßiger Austausch zwischen Fachstelle Kinderschutz mit Kinderschutzkoordinator*innen der Brandenburger Jugendämter
- seit März 2020 Teilnahme an den regelmäßigen Fachgesprächen des MBJS und der Jugendämter
- kontinuierliche Unterstützung und Begleitung aller Jugendämter im Rahmen des Praxisbegleitsystems Kinderschutz
- laufende Krisenberatungen
- seit März 2020 über einen längeren Zeitraum wöchentliche Protokollierung der Kinde in den Jugendamtsbereichen
- Erfahrungsaustausch mit Kinderschutz-Partner*innen (u. a. Kliniken, Fachberatungsstellen)

Was wir bereits zum Umgang mit „Pandemien“ wissen?

- kleiner pandemischer Geschichtesexkurs -

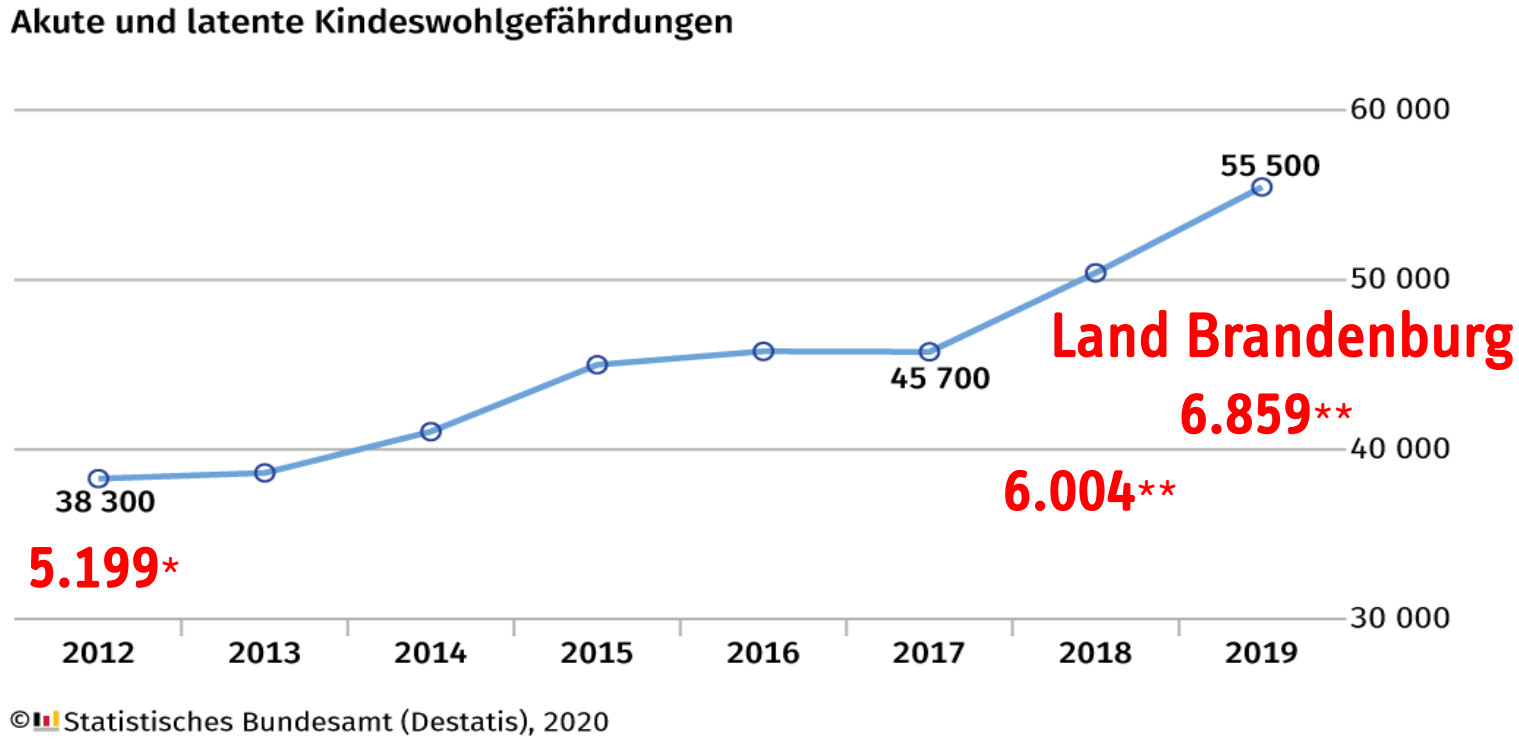
Wir wissen um erfolgreiche Maßnahmen zur Eindämmung „pandemischer Ereignisse“ seit:

- 1374 im Zusammenhang mit **Pest** um die Notwendigkeit von:
  - Quarantäne und Ausgangssperre
- 1890 im Zusammenhang mit **Cholera** um die Notwendigkeit von :
  - Kontakt- und Handelsbeschränkung
  - Isolation bis zur Symptomfreiheit
- ca. 1900 im Zusammenhang mit **Tuberkulose** um die Notwendigkeit von :
  - Erziehung zu hygienischem Verhalten
  - extrem hohe Ansteckung durch spucken und anhusten
- 1918 im Zusammenhang mit **Spanischer Grippe** um die Notwendigkeit von :
  - Schulschließung
  - Mundschutz tragen und Immunsystem stärken
  - Vermeidung der Bildung von Großgruppen
- 1957 im Zusammenhang mit **Asiatischer Grippe** um die Notwendigkeit von:
  - Einschränkungen der internationalen Mobilität

vgl. u. a. Karen Nolte, Institut für Geschichte und Ethik der Medizin an der Uni Heidelberg

https://www.stimme.de/themen/gesundheit/Pest-Cholera-und-jetzt-Corona-Was-die-Menschen-aus-frueheren-Seuchen-gelernt-haben;art74650,4336300

Zur Arbeitssituation in der Jugendhilfe …



* eigene Erhebung, **www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderhilfe-Jugendhilfe/_inhalt.html

… ist gekennzeichnet durch eine Zunahme von Kinderschutzfällen.

Kinderschutz in Zeiten der Coronapandemie bedeutet…

- **für Kinder und Jugendliche:**
  - Wegfall von Sozialisationsinstanzen (Kita, Hort, Schule, Freizeit)
- **für Jugendämter und Kooperationspartner*innen im Kinderschutz:**
  - zeitweiser Rückgang der Gefährdungsmeldungen (nicht Polizei)
  - aktuell keine Zunahme der Meldungen
  - keine Zunahme häuslicher Gewalt lt. Auskunft von Kliniken
  - eingeschränkte Kontakte in den Netzwerken
- **Fachberatungsstellen wie z. B. die Fachstelle Kinderschutz**
  - Zunahme der Beratungsanfragen
  - Anstieg Inanspruchnahme medizinische Kinderhotline (nicht Brandenburg)
- **grundsätzlich:**
  - derzeit keine Aussagen zur Entwicklung des Dunkelfeldes
  - Unsicherheit zu sozialen und medizinischen „Langzeitfolgen“

Coronapandemie als unmittelbare Belastung für Familien durch:

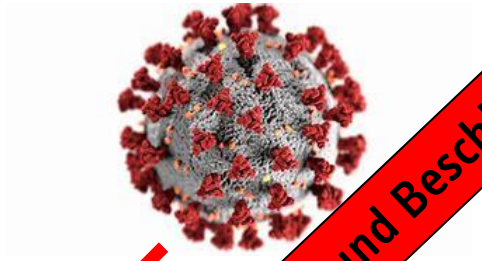
- eigene Angst vor Ansteckung
- Erkrankung und Tot von Angehörigen bzw. Bekannten
- physische Distanz und Isolation („gesichtslose Kommunikation“)
- eingedämmte „Bewegungsfreiheit“
- beschränkte von Teilhabe- und Bildungsmöglichkeiten
- z. T. Wegfall familiär ersetzender Funktionen des sozialen Umfeldes
- Übernahme zusätzlicher Aufgaben der Betreuung und Bildung
- teilweise Verschärfung der ökonomischen Basis

… aber auch Entlastung durch:

- selbstbestimmten Tagesablauf bzw. selbstbestimmteres Familienmanagement
- weniger Schulstress für Kinder
- z. T. angemessenere schulische Förderung durch 1:1-Kontake

Ursachen für (mögliche) Kindeswohlgefährdungen und Corona:

- Vernachlässigung (58 %) Covid-19
- psychische Misshandlung (32 %) Covid-19
- physische Misshandlung (27 %) Covid-19
- sexuelle Gewalt (5 %) Covid-19



Corona als Verstärker und Beschleuniger

* Zahlen für 2019, Statistisches Bundesamt 2020

Schutz-Kompetenzen und Ressourcen von Familien

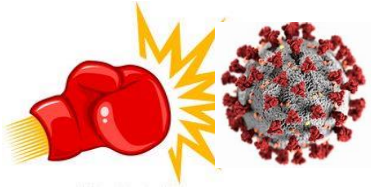
auch im Sinne der Bereitschaft und Fähigkeit der Eltern (gem. § 1666 BGB)

Coronapandemie als Belastung für die Jugendhilfe durch:

- Unsicherheit der Fachkräfte
- z. T. angespannte Personalsituation (unbesetzte Stellen, Krankheit, Quarantäne, begrenzter Einsatz von Risikogruppen)
- mangelnde technische Ausstattung der Fachkräfte (Hardware, Datenzugang, elektronische Akte)
- Herausforderung bei Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen (Fachaufsicht, Mentoring)
- höheren Bedarf an Fall- und Fachberatung
- beschränkte Erreichbarkeit der Fachkräfte
- beschränkte Partizipationsmöglichkeiten
- begrenzter Einblick in die Lebenswelt von Familien und deren Umfeld
- eingeschränktem Zugang zu Familien (aufsuchende Sozialarbeit)
- erhöhten Aufwand bei Absicherung interdisziplinärer Fallberatung
- höhere Arbeitsbelastung in Einrichtungen bzw. Flexibilität bei Trägern

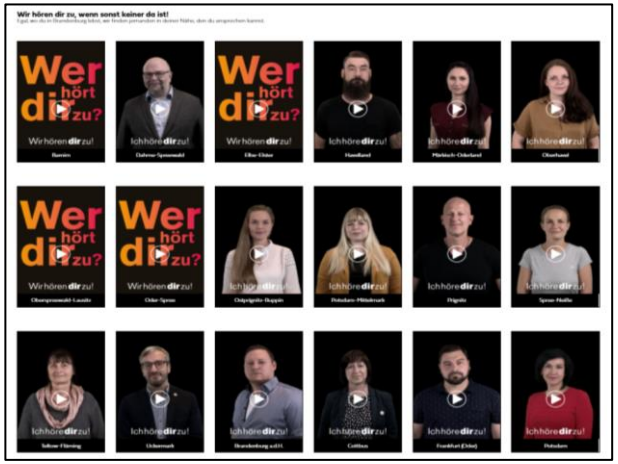
Coronapandemie fordert andere Formen der direkten und verbindlichen Ansprache insbesondere für Kinder und Jugendliche

aber auch der Fachkräfte!



Die Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg unterstützt dabei alle Brandenburger Jugendämter mit der Social-Media-Kampagne „#wirhoeren**dir**zu!“

www.imaginarylava.org/wp-content/uploads/2018/03/multiple-social-media-platforms.jpg



Coronapandemie fordert andere Formen der direkten und verbindlichen Unterstützung insbesondere für Kinder und Jugendliche aber auch der Fachkräfte der Jugendhilfe!

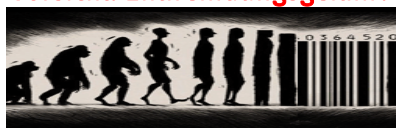
Als **Herausforderungen** stehen:

- materiell-technische Sicherstellung der Arbeit insbesondere im Homeoffice
- weitere Digitalisierung und damit Flexibilisierung der sozialen Arbeit
- Gewährleistung der Fachaufsicht insbesondere in Bezug auf neue Mitarbeiter*innen
- (Weiter-)Entwicklung eines verbindlichen Krisenmanagement

… u. a. unterstützt durch die Arbeit der Fachstelle Kinderschutz in spezifischer Form von:

- Online-Kinderschutzseminaren (11 thematische Seminare 2020)
- Online-Krisenberatung (2020: 250 vs. 2019: 189)
- Online-Fachberatung und -konzeptentwicklung
- vermehrt schriftliche Recherchen, Expertisen und Stellungnahme

Vorsicht: Entfremdungsgefahr!



Eine Fazit für die Jugendhilfe

Als Erkenntnis steht, dass die **Jugendämter** (371 von 575 befragten* und aus eigener Erfahrung auch die **Freien Träger der Jugendhilfe**) dem **Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefahren und deren Wohl höchste Priorität** einräumen.

Die **Jugendämter gewährleisten** trotz der bestehenden und anhaltenden Beschränkungen alle Aufgaben im **Kinderschutz**.

Keines der Jugendämter verzichtet grundsätzlich auf die Möglichkeit einer Inaugenscheinnahme im Rahmen der Abklärung von Verdachtsfällen einer Kindeswohlgefährdung.

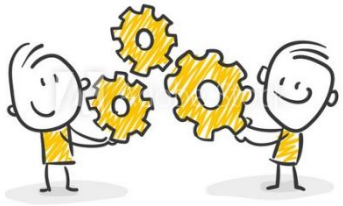
Ein Teil der **Jugendämter können manche anderen Aufgaben** in dieser Situation jedoch **nur eingeschränkt wahrnehmen** (u. a. Hilfeplanung, Präventionsarbeit).

(DJI. Kinder- und Jugendhilfe in Zeiten der Corona-Pandemie. 2020. vgl. dazu * S. 67)

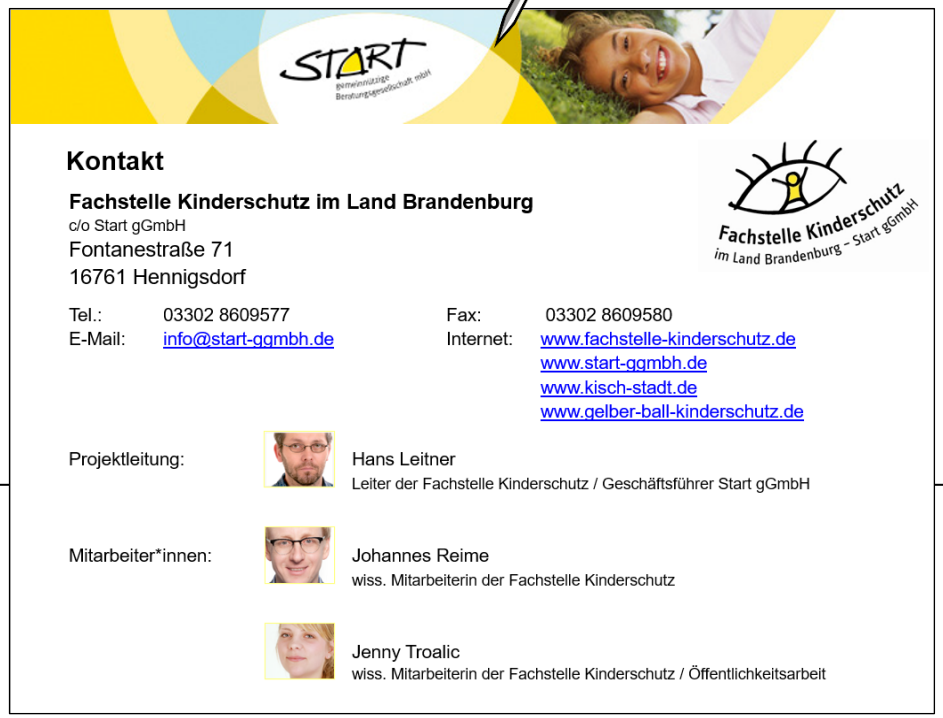
Die Coronapandemie:

- bedeutet eine Herausforderung und Bewährungsprobe für die grundgesetzlich bestimmte ***Verantwortungsgemeinschaft*** (fachliche Kompetenzen in der Politik, Kooperation und Netzwerkarbeit, Grenzverschiebungen in Bezug auf Verantwortung)
- bedeutet nach dem gleichen Reaktionsmuster temporär den ***Ausfall familien-kompensierender Sozialisationsinstanzen*** (Kita, Schule, Hort, Freizeit, Peergroup)
- ***verschärft ohnehin schon prekäre Lebenslagen*** und erzeugt neue, schafft aber auch Perspektiven (Isolation vs. Integration, Kompetenzdefizite vs. Kompetenzerwerb, ggf. Überforderung und soziale Ungleichheit)
- hat die Jugendhilfe unvorbereitet in den ***Krisenmodus*** gebracht (Reaktion: Kinderschutz - funktional, Hilfegewährung - optional, Prävention - fatal, zusammenfassend Jugendhilfe - digital)
- wird gravierende wirtschaftliche und soziale Folgen auch für die ***Entwicklung des Jugendhilfesystems*** haben (Standards, zugehende- bzw. aufsuchende Sozialarbeit, neue und nicht bewährte Formen, ggf. neue Ressourcenverteilung)
- wirkt besonders nachhaltig an den ***Schnittstellen der Systeme*** (Kita/Schule, Sek I/ Sek II, Schule/Ausbildung, Information, Kommunikation, Übergabe und Begleitung)

Fazit



Es kann politische nicht nur darum gehen, die Pandemie durch geeignete und notwendige ***Maßnahme*** einzudämmen, sondern auch darum, in einem politisch-fachlichen Diskurs Vorsorge dafür zu treffen, die unmittelbaren ***„Nebenwirkungen“*** dieser Maßnahmen auf Kinder und Jugendliche gleichermaßen zu begrenzen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Bitte beim Abstand halten
Kontakt halten nicht vergessen!